

## SPÄTANTIKE TRIKONCHOSKIRCHEN – EIN BAUKONZEPT?<sup>1</sup>

Diverse Lexikonartikel<sup>2</sup>, Aufsätze<sup>3</sup> und Dissertationen<sup>4</sup> sind zu der Thematik der spätantiken Trikonchosbauten bereits entstanden. Gerade für den Bereich der Trikonchoskirchen wurden die Fragen nach Genese und geographischer Herkunft der Bauform ausführlich erörtert, was eine weitere Abhandlung dazu überflüssig zu machen scheint. Dennoch soll der Themenkomplex hier nochmals dargelegt und dabei das von der Literatur vorausgesetzte einheitliche architektonische Bild näher hinterleuchtet werden. Es stehen bei eingehender Betrachtung der als Trikonchoskirchen bezeichneten Bauten die vielfältigen Varianten des »Baukonzepts« ins Auge. Hierbei sind die Unterschiede so gravierend, daß die Thematik erneut aufgegriffen und anhand der einzelnen Befunde deutlich untergliedert werden muß. Auch ergeben die baulichen Differenzen neue Fragestellungen bezüglich Funktion, Liturgie und den diversen zugeschriebenen symbolischen Bedeutungen.

Eine erste, grobe Unterteilung läßt sich anhand des jeweils zugrundeliegenden architektonischen Gesamtplans vornehmen. So sind sowohl Zentralbauten als auch Bauten mit einschiffigem wie auch Bauten mit mehrschiffigem Langhaus unter der Bezeichnung Trikonchoskirchen vertreten. Diese drei großen Gruppen können weiter unterteilt werden, was zu kleinen regionalen Untergruppen führt, aber auch zu bislang singulären Ausprägungen. Daß bei diesen Gruppen nur selten von einer Verbindung im Sinne einer architektonischen Abhängigkeit untereinander ausgegangen werden kann – was für die Diskussion der Trikonchoskirche als einem einheitlichen Baukonzept vorauszusetzen wäre –, sollen die folgenden Ausführungen darlegen.

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz greift auf Ergebnisse einer Magisterarbeit zurück, die unter Professor Severin am Christlich-Archäologischen Seminar der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn entstanden ist. Für die Bereitstellung von Arbeitsmaterialien und für wertvolle Anregungen bin ich Ute Dietz, Jean-Luc Ikelle-Matiba, Kirsten Krumeich, Marcus Mrass, Sebastian Ristow, Michael Schmauder und Lothar Schmitt verbunden. Mein besonderer Dank gilt Herrn Professor Dr. Hans-Georg Severin, der mir Einblick in noch unpubliziertes Material ermöglichte und den Anstoß zu vorliegender Arbeit gab.

<sup>2</sup> Vgl. zB. F. W. DEICHMANN, Art. Cella trichora: RAC 2, 944ff oder H. LECLERCQ, Art. Trèfle et trichore: DACL 15,2, 2708ff.

<sup>3</sup> Exemplarisch genannt A. BLANCHET, Les origines antiques du plan tréflé: BullMon 73 (1909) 450ff; J. STRZYGOWSKI, Der Ursprung des trikonchen Kirchenbaus: ZsChristlKunst 28 (1915) 181ff; E. WEIGAND, Das Theodosioskloster: ByzZs 23 (1914/19) 167ff; N. DUVAL / J. CINTAS, Le martyrium de Cincari et les martyria triconques et tetraconques en Afrique: MéléFrancRome Antiquité 88 (1976) 853ff; N. CAMBI, Triconch churches on the Eastern Adriatic: Actes du X<sup>e</sup>

Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2 (Città del Vaticano/Thessaloniki 1984) 45ff; P. GROSSMANN, The triconchoi in early Christian churches of Egypt and their origins in the architecture of classical Rome: Atti del I Congr. Int. It.-Egiz. (Roma 1992) 181ff; T. LEHMANN, Zur Genese der Trikonchosbasiliken: Innovation in der Spätantike, Kolloquium Basel 6. und 7. Mai 1994 = Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz B 1 (Wiesbaden 1996) 317/60.

<sup>4</sup> Vgl. M. KITSCHENBERG, Die Kleeblattanlage von St. Maria im Kapitol zu Köln. Ihr Verhältnis zu den kirchlichen Trikonchen des frühen Christentums und des Frühmittelalters sowie die Frage nach der Entstehung des allseitigen Umgangs = Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln 36 (Köln 1990), bes. 90ff; TH. STEPAN, Die Athos-Lavra und der trikonchale Kuppelnaos in der byzantinischen Architektur = Münchner Arbeiten zur Kunstgeschichte und Archäologie 3 (München 1995), bes. 25ff. Die Zusammenstellung der spätantiken Trikonchoskirchen in diesen Arbeiten konnte aufgrund der Themenstellung nur exemplarisch erfolgen.

## Zentralbauten

Unter den zentralen Trikonchosbauten ist für fünf Beispiele bislang die Funktion als Kirchenbau durch den Befund gesichert, diese sind die Trikonchoskirchen von Caričin Grad, Doljani, Pécs, Akrimi und die Johanneskirche in Jerusalem.

Aus Caričin Grad sind zwei trikonchale Bauten bekannt, von denen dem Trikonchos extra muros des Suburbiums (Kat. nr. 58) ein zentraler Plan zugrunde liegt<sup>5</sup>. Es handelt sich dabei um eine umgewandelte Thermenanlage, an deren Apodyterium eine Konche gesetzt und dessen Tepidarium zur Grabkapelle umfunktioniert ist<sup>6</sup>. Somit ist der Bau nicht von vornherein als Trikonchoskirche geplant gewesen. Ihre architektonische Form entstammt einem Umbau, ob dieser Umbau durch ein Vorbild angeregt war, muß die Auswertung des Katalogs zeigen.

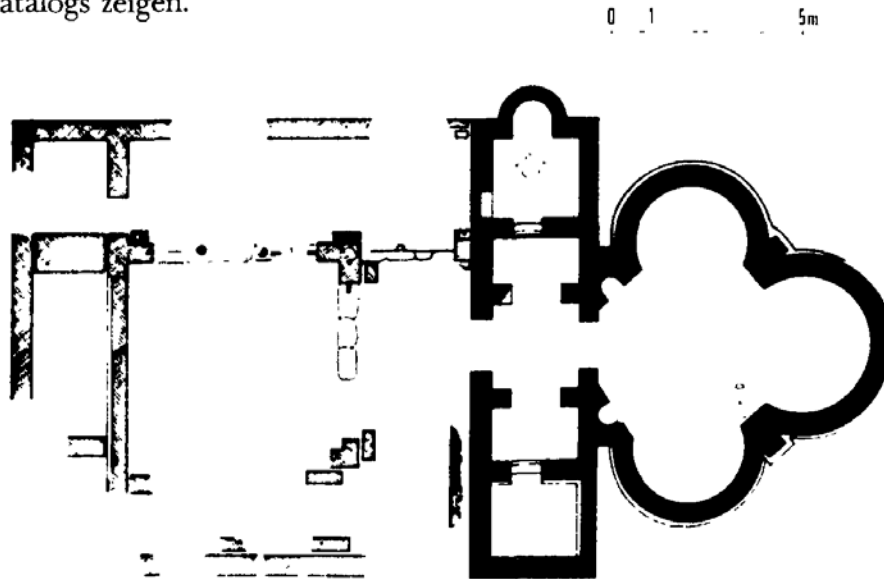


Abb. 1. Doljani, Grundriß der Kirchenanlage nach N. CAMBI: *Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2, 46 Abb. 2.

Der Trikonchos von Doljani (Kat. nr. 59; Abb. 1) dagegen ist einheitlich konzipiert und zeichnet sich durch seine über Dreiviertelkreis gebildeten Konchen aus<sup>7</sup>. Die Berührungspunkte der Konchenenden ergeben im Innenraum schräge, zur Apsis hin zulaufende Wandflächen, an deren Stelle am Außenbau Strebepfeiler treten. Daß es sich bei dem Bau zweifelsfrei um eine Kirche handelt, bestätigen liturgisches Mobiliar wie auch das zum Ursprungsbau gehörige Baptisterium mit Piscina<sup>8</sup>. NIKOLAJEVIČ-STOJKOVIČ datiert den Trikonchos von Doljani über Baudekor und Architektur in die erste Hälfte des 6. Jh.<sup>9</sup>.

<sup>5</sup> Vgl. D. MANO-ZISSI, *Art. Justiniana Prima: RLByz-Kunst* 3, 697 Abb. 5; 710f.

<sup>6</sup> Zu dieser Umbauphase kann MANO-ZISSI 711 keine genaue Datierung geben.

<sup>7</sup> Vgl. V. KORAČ: *Starinar* 9/10 (1958/59) 383ff; I. NIKOLAJEVIČ-STOJKOVIČ: *Atti VI Congr. Int. di Arch. Crist.* (Città del Vat. 1965) 457/70; CAMBI, *Triconch churches* (o. Anm. 3) 45ff und Abb. 2.

<sup>8</sup> Es wurden Reste des Altars, der Schrankenanlage und des Ambos gefunden. Vgl. NIKOLAJEVIČ-STOJKOVIČ. Für CAMBI, *Triconch churches* 51 steht die Funktion als Kirche nicht fest, wobei er leider nicht näher auf die Gründe seines Vorbehaltes eingeht.

<sup>9</sup> NIKOLAJEVIČ-STOJKOVIČ 468ff sieht zudem einen hauptstädtischen Einfluß.

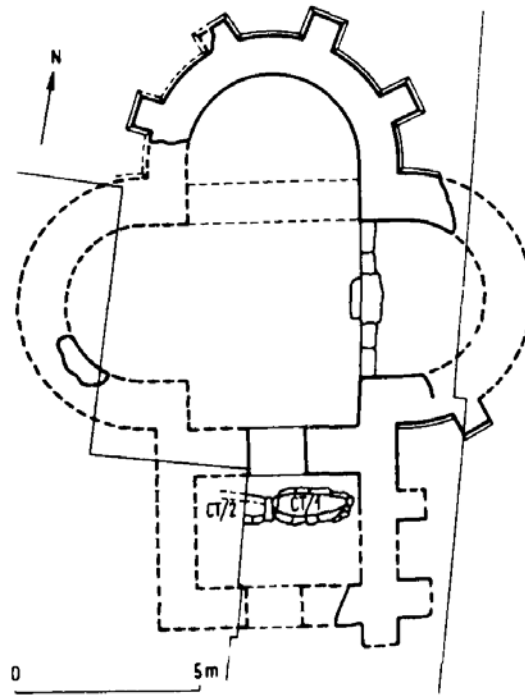


Abb. 2. Pécs, Grundrißrekonstruktion nach FÜLEP 51 Abb. 15.

Ob der durch Grabung gesicherte Bau in Pécs (Kat. nr. 69; Abb. 2) von Beginn an als Trikonchoskirche geplant war, ist nicht ganz sicher<sup>10</sup>. Laut Befund ist der Boden der Ostkonche des nach Norden ausgerichteten Baus durch eine Steinlage erhöht, auf der sich auch das Fundament eines Altars findet<sup>11</sup>. Nach FÜLEP ist diese Erhöhung dem Ursprungsbau zugehörig, was er mit den Resten der Wandmalerei zu begründen sucht<sup>12</sup>. Zwar konnten bei der Grabung verschiedene Bauphasen festgestellt werden, doch wurden diese nicht bezüglich einer »Umnutzung« des Baus ausgewertet<sup>13</sup>. Da das vorgelagerte Joch einer späteren Umbauphase angehört, könnte man gerade im Hinblick auf die Nordausrichtung des Baus auch an eine spätere »Umnutzung« von einem Grabbau zu einem christlichen Kultbau denken.

In Akrimi<sup>14</sup> (Kat. nr. 45; Abb. 3) findet sich eine Trikonchoskirche, deren Konchen ummantelt sind, aber durch die verschliffene dreieckige Form der Ummantelung ist der Trikonchos am Außenbau noch zu erahnen<sup>15</sup>. Dem Bau ist eine Vorhalle vorgelagert, die über drei Durchgänge mit dem Hauptraum verbunden ist. Zwei dieser Durchgänge führen von der Vorhalle aus in die seitlichen Konchen, wobei das Halbrund der Konchen durchbrochen wird<sup>16</sup>. PELEKANIDIS erwähnt für diesen Bau keine Umbauten, so daß man davon

<sup>10</sup> Vgl. F. FÜLEP, *Sopiana. The history of Pécs during the Roman era, and the problem of the continuity of the late Roman population* (Budapest 1984) 51ff. 293ff.

<sup>11</sup> Vgl. ebd. 52.

<sup>12</sup> Vgl. ebd. Vermutlich hören die Malereien oberhalb des erhöhten Niveaus auf, was für eine Chronologie des Baus allein nicht ausreicht. Aufschlußreicher wäre ein Einbinden der erhöhten Steinlage in das Mauerwerk der Ostkonche. Aber auch die von F. FÜLEP: *ActaArchHung* 11 (1959) 412 Abb. 11; 413 Abb. 12 angegebenen Schnitte ergeben diesbezüglich keinen Aufschluß.

<sup>13</sup> Vgl. FÜLEP, *Sopiana* 53.

<sup>14</sup> Vgl. S. PELEKANIDIS: *DeltChrA* 16 (1960) 227f.

<sup>15</sup> Die Ummantelung folgt in den »Ecken« dem Konchenrund, wodurch die Beschreibung als Dreieck nicht ganz korrekt ist. Dem Grundriß nach scheint diese verschliffene Form der Ummantelung dem ursprünglichen Zustand zu entsprechen und ist somit keine verwitterungsbedingte Form.

<sup>16</sup> Durchgänge, die die Rundung der Seitenkonchen durchbrechen, weisen auch einige andere Bauten auf, so zum Beispiel Sohäg Dair al-Ahmar.

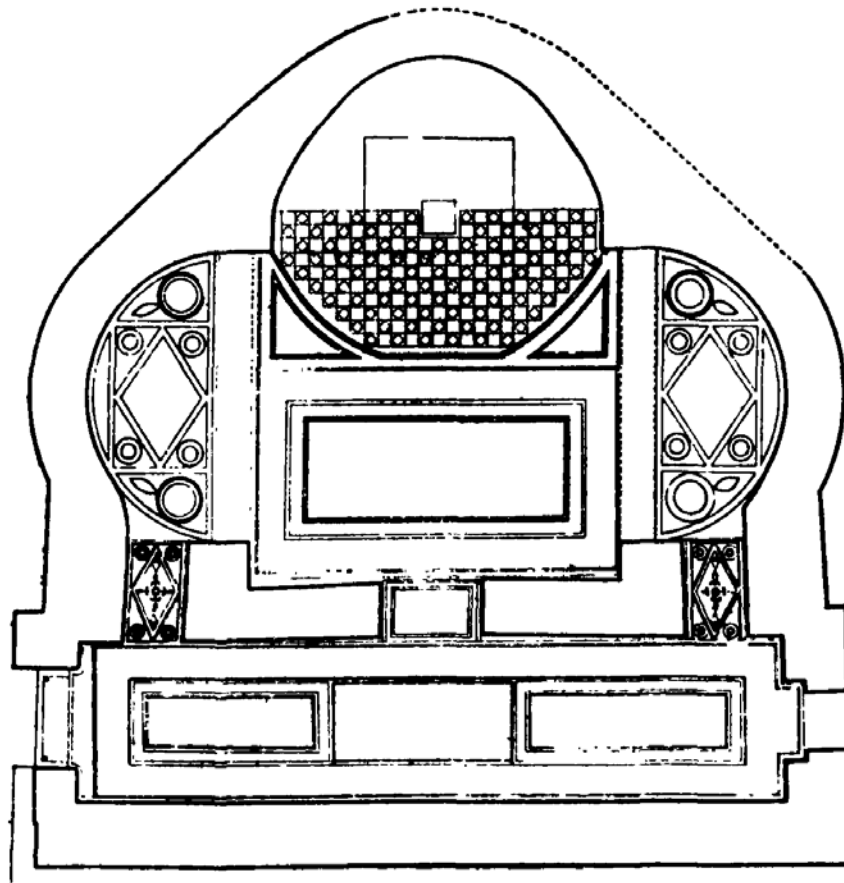


Abb. 3. Akrimi, Grundriß nach S. PELEKANIDIS: DeltChrArch 16 (1960) 227.

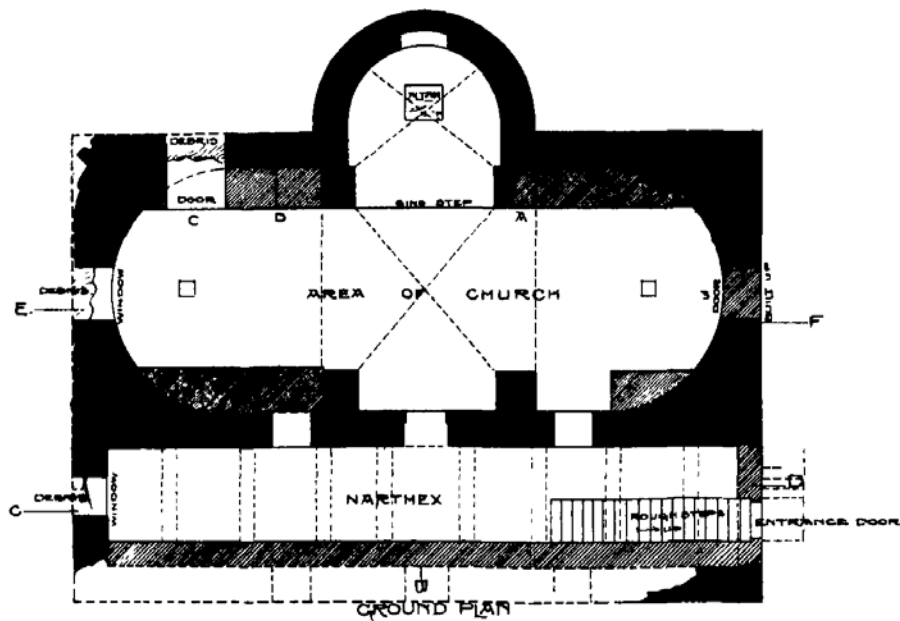


Abb. 4. Jerusalem, Kirche Johannes' des Täufers, Grundriß nach A. C. DICKIE: PalExplQuart 1899.



ausgehen darf, daß die Bauform die ursprüngliche ist. Aufgrund der Bodenmosaiken, die den Bau als christlichen Kultbau ausweisen, datiert PELEKANIDIS den Trikonchos von Akrimi in das 5. Jh.<sup>17</sup>.

Die Johanneskirche in Jerusalem<sup>18</sup> (Kat. nr. 33; Abb. 4) verfügt über rechtwinklig ummantelte seitliche Konchen. Die östliche tritt dagegen gestelzt halbrund am Außenbau in Erscheinung. Der Bau, dem ein Narthex vorgelagert ist<sup>19</sup>, ist durch die ungewöhnlich breiten und tiefen Seitenkonchen stark in Nord-Süd-Richtung gelängt. Da die Kirche heute als Unterbau eines Nachfolgebauten dient, hat sich zwar viel des aufgehenden Mauerwerks erhalten, doch durch die stark überbauenden Eingriffe lassen sich heute keine Aufschlüsse mehr über die Höhenausdehnung oder die ursprüngliche Einwölbung gewinnen. Die Kirche datiert in die Mitte oder in die 2. Hälfte des 5. Jh.<sup>20</sup>.

### Einschiffige Trikonchosbauten

Bei den einschiffigen Trikonchosbauten kann das Längenmaß des angefügten Bauteils stark variieren. Die Trikonchoskirchen bewahren dadurch den zentralen Charakter des Trikonchos, aber mit der Anfügung des längsgerichteten Schiffs kann der Bau insgesamt nicht mehr als zentral konzipiert gelten.

In Rom finden sich zwei Trikonchosbauten, die für die Thematik wichtig sind: S. Sinforosa<sup>21</sup> (Kat. nr. 80) und S. Soteris (Kat. nr. 82)<sup>22</sup>. In beiden Fällen treten die Konchen am Außenbau in Erscheinung. An die zentrale Konche des Trikonchos von S. Sinforosa, einem Martyrion, stößt die Apsis eines später angebauten Kirchenbaus; eine fenestella stellte ursprünglich den Kontakt von Kirche zu Martyrion her<sup>23</sup>. KITSCHENBERG hält die Überkuppelung des Martyrions für unwahrscheinlich<sup>24</sup>. Eine Datierung des Baus wird in der Literatur nicht gegeben, aber im Hinblick auf die Parallelen zu der Neuen Basilika des Paulinus in Cimitile (Kat. nr. 72; Abb. 14) könnte man von einer Entstehung zu Beginn des 5. Jh. ausgehen<sup>25</sup>.

Früher datiert das Mausoleum S. Soteris (Kat. nr. 82)<sup>26</sup>. Nach LECLERCQ wurde der Bau für Papst Zephyrinus errichtet, der 217 verstarb<sup>27</sup>. Im Gegensatz zu S. Sinforosa dürfte hier der zentrale Trikonchosbereich überkuppelt gewesen sein, dafür sprechen die Strebpfeiler am Außenbau<sup>28</sup>.

<sup>17</sup> Vgl. PELEKANIDIS 228.

<sup>18</sup> Ausführlich publiziert von A. C. DICKIE: *PalExpl-Quart* 1899, 43ff.

<sup>19</sup> Dies war schon vor den verändernden Eingriffen der Fall, wie ein erhaltener Rest der Narthexaußenwand belegt. Vgl. DICKIE Taf. 1.

<sup>20</sup> Vgl. A. OVADIAH, *Corpus of the Byzantine churches in the Holy Land* = *Theophaneia* 22 (Bonn 1970) 79. DICKIE gibt in seiner Arbeit zu der Johanneskirche keine Datierung.

<sup>21</sup> Der Bau ist nicht mehr erhalten, aber durch eine Grabung gesichert.

<sup>22</sup> Zu S. Sinforosa vgl. KITSCHENBERG 92; STEPPAN, (beide o. Anm. 4). Zu S. Soteris vgl. H. LECLERCQ, *Art. Cella* 2: *DACL* 2,2, 2903/5; H. RAHTGENS, *Die Kirche zu St. Maria im Kapitol zu Köln* (Düsseldorf 1913) 128.

<sup>23</sup> Vgl. KITSCHENBERG 92.

<sup>24</sup> Grund für seine Annahme ist wohl die querrrechteckige Form des zentralen Raumes. Vgl. KITSCHENBERG 92.

<sup>25</sup> Die für Trikonchen ungewöhnlichen Größenverhältnisse der einzelnen Konchen beider Bauten stimmen fast genau überein, d. h. die Maße der seitlichen Konchen sind wesentlich kleiner als die Apsis.

<sup>26</sup> Der erweiterte Eingangsbereich ist nicht stärker von dem Trikonchos abgesetzt und kann somit nicht als Narthex bezeichnet werden, weswegen der Bau zu den einschiffigen Vertretern gezählt werden muß.

<sup>27</sup> Vgl. LECLERCQ, *Cella* (o. Anm. 22) 2905.

<sup>28</sup> Auch KITSCHENBERG 91 und LECLERCQ, *Cella* 2905 halten eine Überkuppelung für wahrscheinlich.

Eine Trikonchoskirche, die durch Grabung als solche gesichert ist, ist der Trikonchos von Antigoneia (Kat. nr. 52), bei dem die Konchen im Außenbau in Erscheinung treten. Der Trikonchosbau wird von seinem Ausgräber BUDINA aufgrund einer Abschränkung und Inschriften als Kirche gedeutet. Anhand der Bodenmosaiken datiert BUDINA den Bau ins 5. bis 6. Jh.<sup>29</sup>

Die Trikonchoskirche S. Nicola delle Donne (Kat. nr. 77) bei Padula ist noch einschließlich Tambourkuppel erhalten<sup>30</sup>. Der Öffnung des Trikonchos zum Schiff sind zwei Säulen eingestellt, die einen Triumphbogen tragen. KALBY datiert den Bau Ende des 6. bzw. Anfang des 7. Jh., ohne dafür konkrete Anhaltspunkte zu geben<sup>31</sup>.

Für die Kathedrale von Policastro Bussentino (Kat. nr. 78) schlägt KALBY die gleiche Datierung wie für den Bau in Padula vor<sup>32</sup>. Auch hier ist das Zentrum des Trikonchos überkuppelt, zudem existiert eine trikonchale Krypta unterhalb des trikonchalen Sanktuariums<sup>33</sup>. Von den seitlichen Konchen führen Zugänge in angrenzende Räume<sup>34</sup>.

St-Trinité (Kat. nr. 87) auf St-Honorat de Lérins vor Cannes ist ebenfalls ein noch vollständig erhaltenes Beispiel einer Trikonchoskirche<sup>35</sup>. Die Pendentivkuppel über dem trapezoiden zentralen Raum hat eine leicht ovale Form, BENOIT hält sie für dem Ursprungsbau zugehörig und datiert diesen in das 5. Jh. St-Trinité wäre damit eine der wenigen Trikonchoskirchen mit noch erhaltener, originaler Kuppel<sup>36</sup>.

Die Bauten von Cim<sup>37</sup> (Kat. nr. 56; Abb. 5) und von Bilice<sup>38</sup> (Kat. nr. 63; Abb. 6) sind zwei Vertreter der Trikonchoskirchen, die wie die Kathedrale von Policastro Bussentino (Kat. nr. 78) in den seitlichen Konchen Durchgänge aufweisen. Diese führen nicht in das Langhaus, sondern stellen wie in Policastro Bussentino eine Verbindung zu benachbarten Räumen her. Die übrigen einschiffigen Bauten weisen solche Durchgänge nicht auf und stehen lediglich durch die Öffnung des Trikonchos mit dem Langhaus in Verbindung.

Drei Trikonchoskirchen, die sich architektonisch wie auch geographisch nahestehen, sind die Bauten von Pridraga<sup>39</sup> (Kat. nr. 64), Sutivan<sup>40</sup> (Kat. nr. 65) und Teurnia<sup>41</sup> (Kat. nr. 70; Abb. 7). Vor allem die Parallelen zwischen den beiden kroatischen Bauten sind auffällig. So ist das Langhaus beider Trikonchoskirchen mittels Gurtbögen in zwei Joche unterteilt, darüber hinaus stimmen die Maße der Trikonchoi weitgehend überein. Rund um den

<sup>29</sup> Vgl. D. BUDINA: *Iliria* 7/8 (1977/78) 225ff.

<sup>30</sup> Nach der Angabe von L. G. KALBY: *Atti II Congr. Naz. di Arch. Crist.* (Rom 1971) 250ff und Abb. 1 wird der Bau nicht mehr als Kirche genutzt. In der Bildunterschrift verwechselt er den Bau mit S. Giovanni in Fonte.

<sup>31</sup> Vgl. ebd. 252.

<sup>32</sup> Vgl. ebd. 252 und Abb. 3. 4.

<sup>33</sup> KALBY vermerkt, daß eine eingehendere Untersuchung des Baus noch fehlt. Daher ist nicht zu klären, ob die Kuppel dem Ursprungsbau oder einer späteren Bauphase angehört.

<sup>34</sup> Ob diese Räume dem Ursprungsbau zugerechnet werden können, bleibt auch fraglich. Vgl. KALBY 252.

<sup>35</sup> Vgl. F. BENOIT: *RivAC* 25 (1949) 129ff und Abb. 1/11. Innerhalb seiner Ausführungen geht BENOIT von kreuzförmigen Grundrissen aus, ohne Berücksichtigung der Konchenenden oder glatten Abschlüsse der Kreuzarme. Er nimmt somit keine Unterteilung verschiedener Bauformen vor, wie Bauten mit nur einer Konche, Trikonchosbauten oder Tetrakonchoi, die meines Er-

achtens nicht in Zusammenhang gebracht werden können.

<sup>36</sup> Vgl. BENOIT 134; KITSCHENBERG (o. Anm. 4) 99. Weitere Bauten mit für den Ursprungsbau gesicherter Kuppel sind Alacahisar (Kat. nr. 34), Binbirkilise (Kat. nr. 36), Platani (Kat. nr. 51), Hnevank' (Kat. nr. 42), T'alin (Kat. nr. 44), Catania (Kat. nr. 71), Padula (Kat. nr. 77) und Policastro Bussentino (Kat. nr. 78).

<sup>37</sup> Vgl. P. LEKO / T. ANDELIĆ: *APregl* 8 (1966) 142ff; T. ANDELIĆ: *AVes* 29 (1978) 629ff; CAMBI, *Triconch churches* (o. Anm. 3) 45ff und Abb. 3.

<sup>38</sup> Vgl. B. MARUŠIĆ / J. ŠAŠEL: *AVes* 37 (1986) 307ff; G. CUSCITO: *AttiMemIstria* 41 (1993) 35ff.

<sup>39</sup> Vgl. S. PRUSSI, *Le basiliche cruciformi nell'area Adriatica = Antichità Altoadriatiche* 13 (Udine 1978) 472f; CAMBI, *Triconch churches* 45ff.

<sup>40</sup> Vgl. N. CAMBI: *AVes* 29 (1978) 611; ders., *Triconch churches* 45ff.

<sup>41</sup> Vgl. GLASER, *Metropolis* 1ff; ders., *Römerstadt* 94ff; ders.: *MFrühChrÖ* 4 (1992) 18ff.

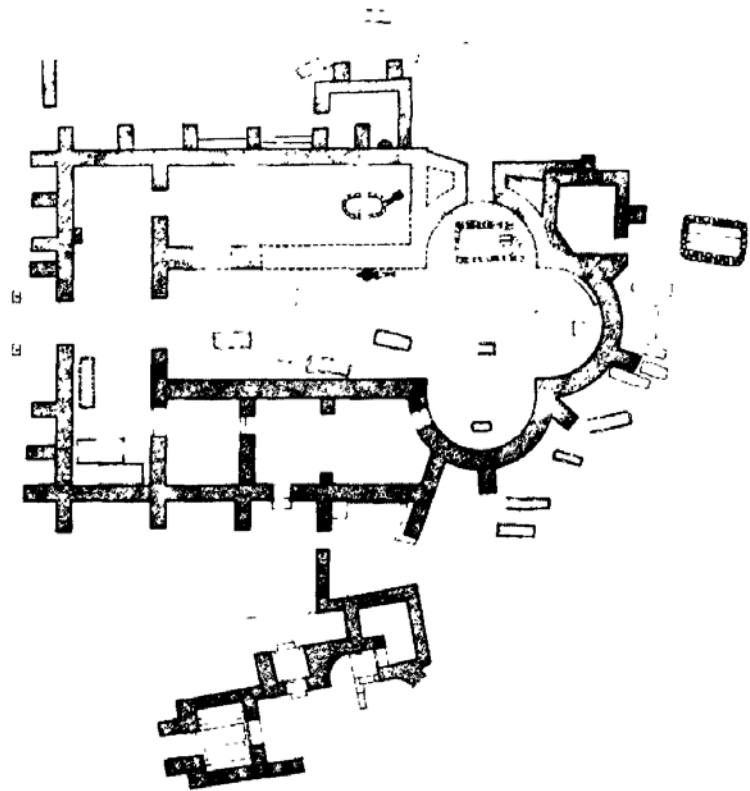


Abb. 5. Cim, Grundriß nach  
T. ANĐELIĆ 256 Abb. 1.

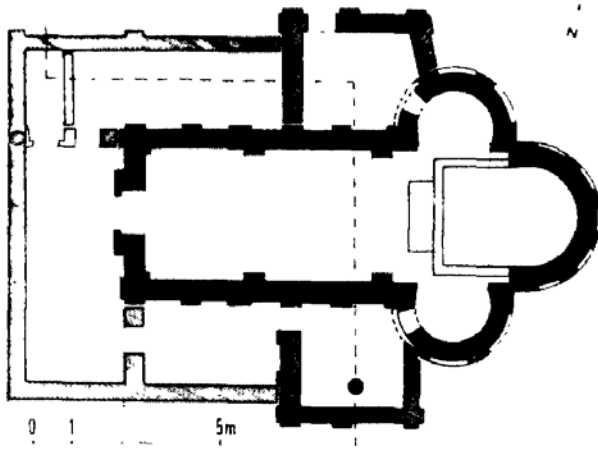


Abb. 6. Bilice, Grundriß nach N. CAMBI: Actes  
du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 48 Abb. 5.

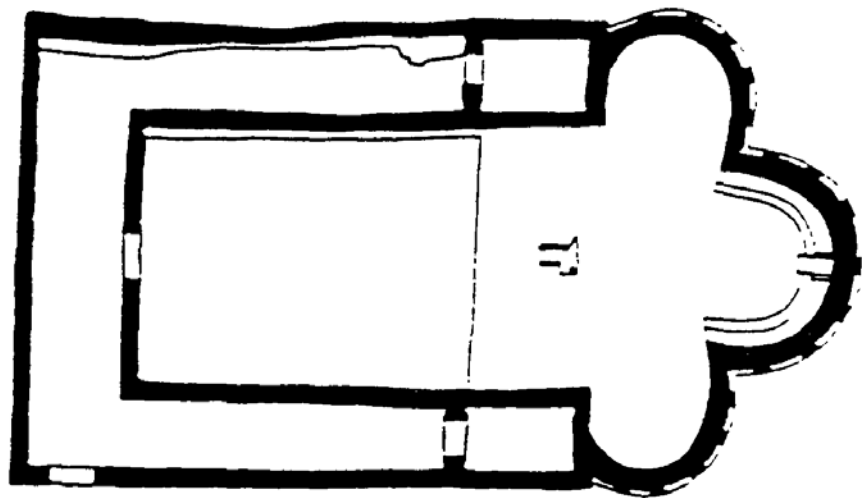


Abb. 7. Teurnia,  
Bischofskirche II,  
Grundriß nach GLASER,  
aus CZERWENKA 59.

Außenbau beider Monumente finden sich Lisenen, und weiterhin ist beiden Bauten eine hufeisenförmige Apsis gemein, deren Öffnung deutlich schmaler ist als die Breite des Langhauses, was eine Überkuppelung unwahrscheinlich macht<sup>42</sup>.

Die Kirche von Teurnia, deren Trikonchos einer Umbauphase des 6. Jh. zugerechnet wird, verfügt ebenfalls über Wandvorlagen am Außenbau, allerdings beschränken sich diese nur auf den östlichen Bereich<sup>43</sup>. Ebenso wie in Sutivan und Pridraga ist die Öffnung der Ostkonche deutlich kleiner als die Breite des Langhauses, was auch hier gegen die Überkuppelung des zentralen Trikonchosbereiches spricht. Als Besonderheit weist dieser Bau Durchgänge nördlich und südlich der Apsis auf, die aus dem Bau herausführen, deren Funktion der Befund bislang noch nicht klären konnte<sup>44</sup>.

Im armenischen Kulturbereich gibt es einige einschiffige Trikonchoskirchen mit ummantelten Konchen, die alle ins 7. Jh. datiert werden. So zum Beispiel ein Bau in T'alín (Kat. nr. 44), welcher eine zum Ursprungsbau gehörige Trompenkuppel über Tambour aufweist, und dessen Konchen ebenfalls rechtwinklig ummantelt sind<sup>45</sup>. Ein weniger gut erhaltener Bau in Hnevank' (Kat. nr. 42), dessen älteste Bauteile (Trikonchos) ebenfalls an das Ende des 7. Jh. datieren, verfügt im Gegensatz zu T'alín über kleine Nebenräume nördlich und südlich der Apsis<sup>46</sup>. Diese Nebenräume sind von den seitlichen Konchen aus zugänglich und treten, anders als in T'alín, am Außenbau nicht in Erscheinung. Ebenso sind die Apsis und die beiden seitlichen Konchen am Außenbau nicht auszumachen, wodurch der Trikonchos nur über den Innenraum zu erschließen ist.

Gleichfalls rechtwinklig ummantelt sind die seitlichen Konchen von S. Pancrati in Modica (Kat. nr. 76), die mittlere Konche dagegen tritt halbrund am Außenbau hervor. Die Seitenschiffe, die an die seitlichen Konchen angesetzt sind, entstammen einer späteren Bauphase, die von AGNELLO zeitlich nicht näher eingegrenzt wird; auch der Kernbau wird von ihm nur summarisch zwischen das 6. und das 9. Jh. datiert<sup>47</sup>. Die Chiesa della Cuba (Kat. nr. 83) in Syrakus ist eine weitere einschiffige Trikonchoskirche mit ummantelten Konchen, die von AGNELLO wie S. Pancrati zeitlich nur grob der »Sicilia bizantina« zugeordnet wird<sup>48</sup>.

Der Trikonchos von Aguemoun Oubekkar<sup>49</sup> (Kat. nr. 1) und der von Thibar<sup>50</sup> (Kat. nr. 17) stehen sich in ihrer Architektur wie auch in ihrer Funktion nahe. Zwar ist der Bau von Thibar etwas kleiner, dennoch können die Bauten verglichen werden. In beiden Fällen sind die Konchen rechtwinklig ummantelt, und durch den Befund ist ihre Funktion als Sepulkralbauten gesichert<sup>51</sup>. Im Fall von Aguemoun Oubekkar nimmt GRABAR aufgrund der ge-

<sup>42</sup> CAMBI, *Triconch churches* 49 erwähnt für den gut erhaltenen Bau in Pridraga keine Kuppel. Dafür beschreibt er, daß das Niveau der Konchenwölbungen deutlich unter dem des Langhausdaches liegt, was eindeutig gegen eine Kuppel spricht.

<sup>43</sup> Vgl. GLASER, *Metropolis* 7ff.

<sup>44</sup> Vgl. ebd. 7. 9 Abb. 8.

<sup>45</sup> Auch hier ist das Langhaus recht kurz. Es handelt sich eher um einen erweiterten Eingangsbereich, der nicht stärker von dem Trikonchos abgesetzt ist. Da dieses Joch aber nicht als Narthex bezeichnet werden kann, muß der Bau, wie einige andere auch, zu den einschiffigen Vertretern gezählt werden. Vgl. P. CU-NEO, *Architettura armena dal quarto al diciannovesimo secolo* 1 (Rom 1988) 220.

<sup>46</sup> Vgl. ebd. 275.

<sup>47</sup> Vgl. G. AGNELLO: *Akten des XI. Internationalen Byzantinistenkongresses* (München 1958) 10f. 14.

<sup>48</sup> Vgl. ebd. 8f.

<sup>49</sup> Vgl. A. HANOTEAU: *RevAfr* 5 (1861) 178ff; DUVAL/CINTAS (o. Anm. 3) 903f.

<sup>50</sup> Vgl. G. G. LAPEYRE: *RevTunis* 7 (1936) 167ff; ders.: *Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist.* 1 (Rom 1940) 186ff; DUVAL/CINTAS 903.

<sup>51</sup> Vgl. S. GSELL, *Les monuments antiques de l'Algérie* 2 (Paris 1901) 159; A. GRABAR, *Martyrium. Recherches sur le culte des reliques et l'art chrétien antique* 1 (Paris 1943) 109.

fundenen Ziboriumreste über einer Grablege an, daß es sich um ein Martyrion handelt<sup>52</sup>. LAPORTE datiert den Bau ohne weitere Begründung in das 3. Jh.<sup>53</sup>.

Schließlich muß aufgrund jüngerer Grabungsergebnisse auch das Mosesheiligtum auf Rās Siyāga<sup>54</sup> (Kat. nr. 28) unter die einschiffigen Bauten mit ummanteltem Trikonchos gerechnet werden, da in den verschiedenen Phasen jeweils ein Raumkompartiment vorgelegt war<sup>55</sup>. Der ursprüngliche Trikonchos datiert an den Beginn des 5. Jh. und war einem rechtwinkligen Block eingestellt. Es lassen sich verschiedene Bauphasen scheiden, von denen neben dem ursprünglichen Trikonchos die Wiedererrichtung desselben nach einer Zerstörung Mitte des 5. Jh. und der Anbau eines basilikalischen Längsschiffs in der Mitte des 6. Jh. die wichtigsten Phasen sind<sup>56</sup>. Dem letztgenannten Bauzustand muß nach PICCIRILLO und ALLIATA auch der Umbau des Trikonchos zugerechnet werden, der von den drei Konchen nur noch die Apsis beibehielt<sup>57</sup>. Der Befund korrigiert die Ausführungen SALLERS, der bereits für den Trikonchos der Mitte des 5. Jh. einen basilikalischen Anbau vorsieht<sup>58</sup>. Mit den Ergebnissen von PICCIRILLO und ALLIATA kann das Mosesheiligtum nicht mehr länger als dreischiffige Trikonchoskirche gelten.

### Mehrschiffige Trikonchosbauten

Die Bauten mit mehrschiffigem Langhaus zeigen bezüglich der Verbindung von Trikonchos und Langhaus unterschiedliche Varianten. Neben den additiven Lösungen, bei denen das Langhaus dem Trikonchos angefügt wurde, stehen solche, bei denen der Trikonchos dem Naos eingestellt ist.

Die Bauten der Variante mit eingestelltem Trikonchos haben den trikonchalen Ostabschluß eingebettet in ein nach außen rechteckig auftretendes Bauteil. Die dadurch entstehenden Seitenräume sind meist mittels Durchgängen mit dem Trikonchos verbunden.

Die prominentesten Vertreter hierunter sind die beiden Trikonchoskirchen von Sohāg, Dair al-Abyad<sup>59</sup> (Kat. nr. 26; Abb. 8) und Dair al-Ahmar<sup>60</sup> (Kat. nr. 27), um die sich eine ganze Reihe ägyptischer Bauten gruppiert. Die Architektur beider Bauten steht in unmittelbarer Abhängigkeit voneinander, wobei Dair al-Abyad aufgrund der Datierung vor der Mitte des 5. Jh. als Vorbild für Dair al-Ahmar anzusehen ist<sup>61</sup>. Der Trikonchos, der dem Bau

<sup>52</sup> Vgl. ebd. Dem schließt sich DUVAL an, vgl. DUVAL/CINTAS 904. Was die Frage des Altares anbelangt, so ist für Aguemoun Oubekkar die Befundlage unsicher. Sowohl GSELL 159 als auch GRABAR 109 interpretieren die vier Säulen im zentralen Trikonchosbereich als Reste eines Ziboriums über einem Altar.

<sup>53</sup> Vgl. J.-P. LAPORTE: BCHT N. S. 15/16 B (1979/80) 151. Die Datierung in das 3. Jh. bezieht sich wohl auf die Errichtung des Baus. Die Nutzung als christlicher Kultbau, die in der Literatur nur indirekt durch die Interpretation des Befundes als Altar gegeben wird, muß einer späteren, nicht näher eingrenzenden Zeit entstammen.

<sup>54</sup> Vgl. P. B. BAGATTI: RivAC 13 (1936) 101ff; S. J. SALLER, The memorial of Moses on Mount Nebo = Publications of the Studium Biblicum Franciscanum 1 (Jerusalem 1941) 1ff; V. CORBO: Liber Annuus 20 (1970) 273ff; M. PICCIRILLO: ebd. 26 (1976) 281ff; ders. / E. ALLIATA, Mount Nebo. New archaeological Excava-

tions 1967–1997 = Studium Biblicum Franciscanum, Collectio Maior 27 (Jerusalem 1998) 151ff und Karten III/VI.

<sup>55</sup> Vgl. ebd. 156 Abb. 13a/c.

<sup>56</sup> Vgl. ebd. 151ff.

<sup>57</sup> Vgl. ebd. 155ff Karte VI Plan 3.

<sup>58</sup> Vgl. SALLER, Memorial (o. Anm. 54) 45.

<sup>59</sup> Vgl. U. MONNERET DE VILLARD, Les couvents près de Sohāg 1 (Mailand 1925) 1ff; P. GROSSMANN: Enchoria 8 (1978) 91\* (137); ders.: Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2 (Città del Vat./Rom 1989) 1883; ders.: Atti I Congr. Int. It.-Egiz. 181f.

<sup>60</sup> Vgl. MONNERET DE VILLARD, Sohāg 1, 1ff; GROSSMANN: Enchoria 8 (1978) 93\* (139); ders.: Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 1883ff; ders.: Atti I Congr. Int. It.-Egiz. 182.

<sup>61</sup> Der Bau wurde von dem Abt Schenute als Klosterkirche gegründet. Vgl. GROSSMANN: Atti I Congr. Int. It.-Egiz. 181.

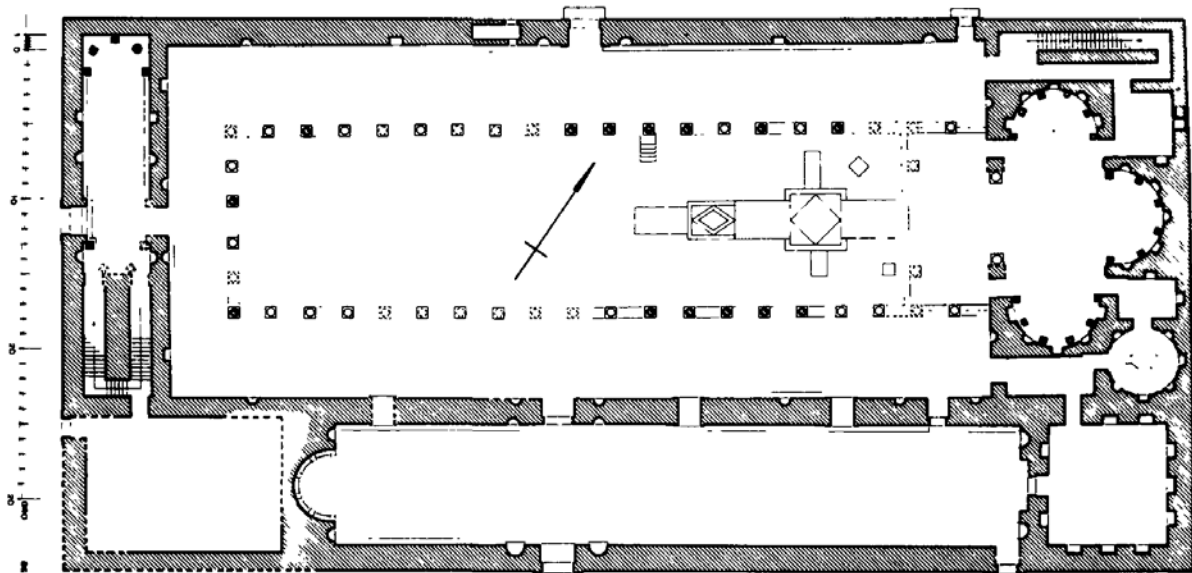


Abb. 8. Sohäg, Dair al-Abyad, Grundriß nach P. GROSSMANN:  
Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 1884 Abb. 17.

eingestellt ist – er tritt am Außenbau nur in der Wölbungszone in Erscheinung –, erstreckt sich lediglich auf die Breite des Mittelschiffes. Er wird von Räumen verschiedener Funktion umgeben, zu denen von den Seitenschiffen ein Zugang besteht<sup>62</sup>. Die beiden Räume seitlich der Ostkonche können über zwei Durchgänge, die die Ostkonche flankieren, vom Trikonchos aus betreten werden. Alle drei Konchen weisen fünf Nischen auf, dabei handelt es sich alternierend um Rund- und Rechtecknischen, zwischen die kleine Säulen gestellt sind<sup>63</sup>. Die Kuppel von Dair al-Abyad ist nicht mehr dem Ursprungsbau zuzurechnen. Vermutlich war der zentrale Bereich des Trikonchos holzgedeckt<sup>64</sup>. Der Trikonchos öffnet sich zum Mittelschiff durch einen Triumphbogen und zwei Durchgänge, die seitlich des Triumphbogens ins Mittelschiff führen.

Die zweite trikonchale Klosterkirche von Sohäg, Dair al-Ahmar, ist erheblich kleiner als Dair al-Abyad, steht aber dem Schenute-Bau sehr nahe. Man könnte sie als verkleinerte Variante von Dair al-Abyad bezeichnen, die nur in Details vom Vorbild abweicht. Auch hier ist der Trikonchos von angrenzenden Räumen umschlossen, und vom Seitenschiff bestehen Zugänge zu diesen. Ebenso führen vom Trikonchos aus Durchgänge zu den die Ostkonche flankierenden Räumen. Allerdings sind diese Durchgänge nicht, wie in Dair al-Abyad, vor das Konchenrund gesetzt, sondern durchbrechen dieses. Auch in Dair al-Ahmar finden sich Nischen in den Konchen, wenn auch nicht so zahlreich wie im kopierten Bau. Gleiches gilt für die Säulen in den Konchen. Der Bau wird von GROSSMANN in das 6. Jh. datiert, muß allerdings zeitlich nach Entstehen der Klosterkirche von Dair al-Abyad angesetzt werden, wobei die Errichtung sich anscheinend zuerst nur auf den Trikonchos beschränkte<sup>65</sup>.

<sup>62</sup> Es handelt sich dabei um das Treppenhaus und das Baptisterium. Die beiden Räume seitlich der Ostkonche könnten liturgische Funktion gehabt haben.

<sup>63</sup> Ein weiterer ägyptischer Bau, Dair Amba Bisāda (Kat. nr. 22), weist in der Ostkonche drei Rechtecknischen auf.

<sup>64</sup> Vgl. GROSSMANN: Atti I Congr. Int. It.-Egiz. 181.

<sup>65</sup> Vgl. ebd. 182; ders.: Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 1885.

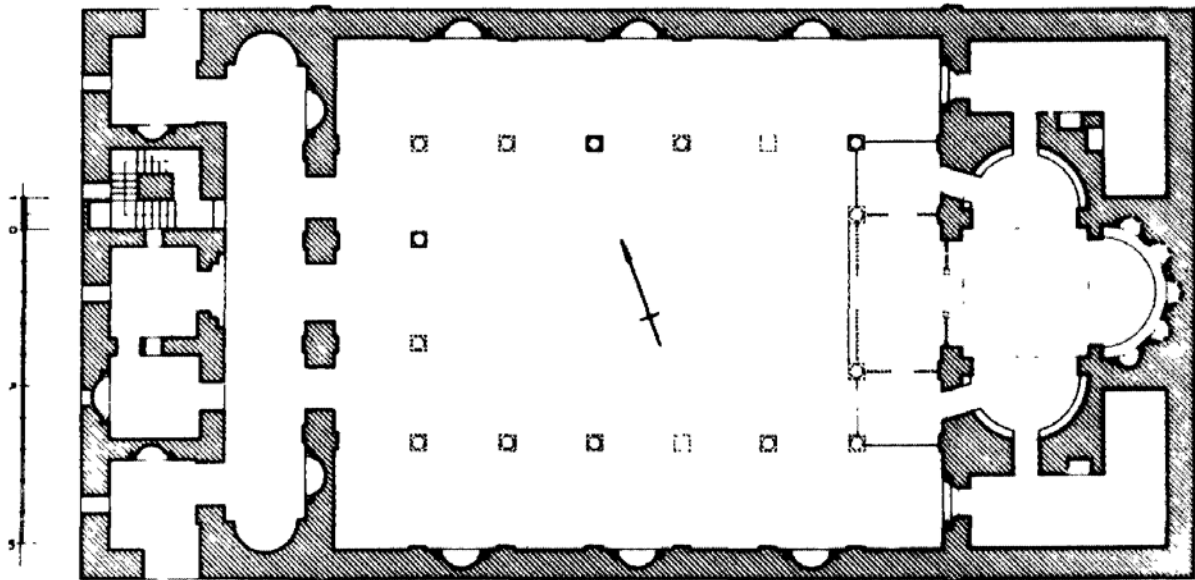


Abb. 9. Dandarā, Grundriß nach P. GROSSMANN: *Enchoria* 8 (1978) 91\* (139) Taf. 14a.

Die Architektur von Dair al-Abyad weist Elemente lokaler Bautradition auf, wie zum Beispiel das westliche Seitenschiff oder den einheitlichen Baublock<sup>66</sup>. Die besondere Ausprägung des Trikonchos ist allerdings in keinem der erhaltenen älteren Bauten überliefert und scheint eine architektonische Neuerung zu sein, die ihrerseits Einfluß auf die lokale Bautradition genommen hat. So finden sich weitere Bauten, die zusammen mit den Sohäg-Klosterkirchen eine ägyptische Untergruppe bilden: Die Bauten in Dandarā (Kat. nr. 24; Abb. 9), al-Madīna (Kat. nr. 18), Dair Abū Matta (Kat. nr. 20) und Dair al-Maṭmar (Kat. nr. 21) müssen dieser Gruppe zugerechnet werden. Meines Erachtens zählt auch der Bau von Dair Amba Paḥūm (Kat. nr. 23) zu den mehrschiffigen Trikonchoskirchen mit eingestelltem Trikonchos. Zwar sind hier vom Ursprungsbau nur noch die Süd- und die Ostkonche sowie ein Teil der südlichen Langhauswand erhalten, dennoch kann aufgrund der noch vorhandenen Wandvorlagen des westlichen Trikonchosbereiches davon ausgegangen werden, daß der Kirchenbau sich ursprünglich weiter in diese Richtung erstreckt hat. Eine Parallele zu den Sohäg-Bauten sind die beiden vergleichsweise schmalen Durchgänge, die die weite Öffnung des Trikonchos flankieren. Auch im Hinblick auf die Vielzahl der ägyptischen Beispiele der Kirchen mit eingestelltem Trikonchos muß dieser Bau in Abhängigkeit zur Klosterkirche in Dair al-Abyad bewertet werden<sup>67</sup>.

MONNERET DE VILLARD vermutet einen syrischen Einfluß auf diese Bauten, er geht sogar so weit, einen syrischen Architekten hinter den beiden Bauten von Sohäg zu vermuten<sup>68</sup>. Ausgangspunkt hierfür sind die spätantiken syrischen Palastbauten, von denen er den sog. Bischofspalast in Bosra und den Omajjadanpalast von Mschatta nennt, sowie den Trikonchos der Klosteranlage des Simeon d. J. in Samandağ (Kat. nr. 40; Abb. 10)<sup>69</sup>. Da aber

<sup>66</sup> Vgl. ders.: *Enchoria* 8 (1978) 89\* (135). 91\* (137); KITSCHENBERG (o. Anm. 4) 108.

<sup>67</sup> Darauf weisen auch schon die Nebenräume und die Nischen in den beiden erhaltenen Konchen hin.

<sup>68</sup> Vgl. MONNERET DE VILLARD, *Sohäg* 1 (o. Anm. 59) 60. Die aufgeführten typisch lokalen Elemente lassen eher an einen einheimischen Baumeister denken.

<sup>69</sup> Vgl. MONNERET DE VILLARD, *Sohäg* 1, 52f. 56. 59.



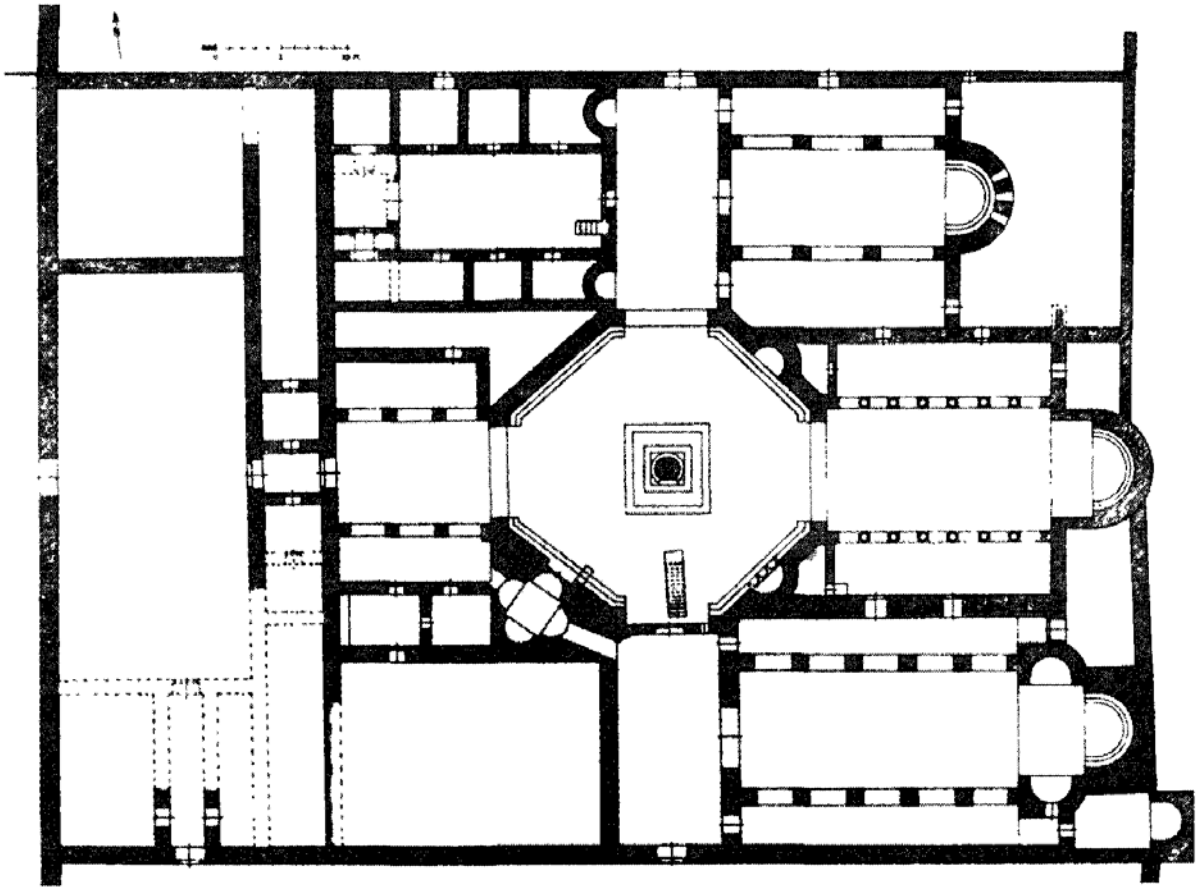


Abb. 10. Samandağ, Grundriß der Gesamtanlage nach W. DJOBADZE: *IstMitt* 15 (1965) 132 Abb. 6.

keine seiner aufgeführten vorbildhaften Bauten früher als Dair al-Abyad datieren, muß die Herleitung der ägyptischen Bauten aus dem syrischen Raum reine Hypothese bleiben<sup>70</sup>.

Der angesprochene Klosterkomplex des Säulenheiligen Simeon d. J. von Samandağ<sup>71</sup> weist südlich der Klosterkirche eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit trikonchalem Sanktuarium auf. Die Gestaltung der Verbindung von Trikonchos und Kirchenbau läßt sich tatsächlich mit der der ägyptischen Klosterkirchen vergleichen. Der Trikonchos in Samandağ erstreckt sich ebenfalls nur auf die Breite des Mittelschiffs und ist, wie die Sohäg-Bauten, von angrenzenden Räumen eingeschlossen. Diese sind über Durchgänge von den Seitenschiffen aus zu betreten, wobei sich nichts über deren Funktion sagen läßt. Der Durchgang, der von der südlichen Konche aus in den angrenzenden Raum führt, ist, laut DJOBADZE, eine spätere bauliche Veränderung und kann somit nicht mit den Durchgängen der ägyptischen Bauten verglichen werden<sup>72</sup>.

<sup>70</sup> »Substitutions aux trois absides <rectangulaires d'autres en demi-cercle>, et nous aurons le type des palais de la Syrie«: MONNERET DE VILLARD, *Sohäg* 1, 54 mit Addenda et corrigenda (zu Klammertext) ebd. 2 (Mailand 1926) 137; 1, 60.

<sup>71</sup> Vgl. W. DJOBADZE: *IstMitt* 15 (1965) 228ff; ders., *Archaeological investigations in the region west of An-*

*tioch on the Orontes* (Stuttgart 1986) 79ff; J. LAFONTAINE-DOSOGNE, *Itinéraires archéologiques dans la région d'Antioche. Recherches sur l'iconographie de s. Syméon Stylite le Jeune* (Brüssel 1967) 68ff.

<sup>72</sup> Vgl. DJOBADZE, *Investigations* 79. Die ägyptischen Trikonchoskirchen weisen zudem immer in beiden seitlichen Konchen Durchgänge auf.



Durch die Funktion als Martyrion der Martha<sup>73</sup> ist die Datierung des Baus mit deren Tod spätestens 562 nC. anzusetzen<sup>74</sup>. Die Trikonchoskirche in Samandağ ist somit jünger als die in Sohāg und zweifelsfrei die zitierende<sup>75</sup>.

In Henchir al-Faouar (Kat. nr. 12) findet sich ein weiterer Trikonchosbau, dessen Langhaus aber anscheinend einer späteren Bauphase angehört<sup>76</sup>. Wie alle hier aufgeführten mehrschiffigen Bauten mit eingestelltem Trikonchos verfügt auch das Beispiel in Henchir al-Faouar über Räume, die die mittlere Apsis flankieren.

Hagios Titos<sup>77</sup> (Kat. nr. 47) in Gortys auf Kreta zeigt ebenfalls einen von angrenzenden Räumen eingefassten Trikonchos, nur daß diese hier im Unterschied zu den besprochenen Monumenten symmetrisch angeordnet sind. Dieser Bau steht meines Erachtens einigen armenischen Beispielen<sup>78</sup> näher als den ägyptischen, wodurch eine Datierung in das 7. Jh. naheliegt.

Bei S. Pietro ad Baias<sup>79</sup> (Kat. nr. 83), einer Pfeilerbasilika in Syrakus, sind lediglich die seitlichen Konchen dem Bau eingestellt, die Apsis dagegen tritt rechtwinklig ummantelt am Außenbau vor. Auch bei diesem Beispiel werden die seitlichen Konchen von Durchgängen zu den Seitenschiffen durchbrochen. Interessant ist die Gestaltung der Apsis, die im Gegensatz zu den ägyptischen Beispielen nur eine innere Nische aufweist. Diese gestelzte Rundnische ist mit einer Öffnung von ca. 2,20 m im Verhältnis zur Apsis (6 m)<sup>80</sup> recht groß.

Ob die Trikonchoskirche von Concordia Sagittaria (Kat. nr. 73) den Bauten mit eingestelltem Trikonchos zugerechnet werden kann, ist fraglich<sup>81</sup>. Nach BRUSIN und ZOVATTO entstammt dieser dem Ende des 4. Jh., während das Langhaus einer Bauphase des 5. Jh. angehört<sup>82</sup>. Ob die Anbauten um die Apsis auch dieser Bauphase oder einer späteren angehören, ist unklar. Auf jeden Fall wurden die seitlichen Konchen, von denen nur eine ummantelt ist, bei Anfügung des Langhauses in den Bau integriert, wodurch der Bau den Trikonchoskirchen von Modica<sup>83</sup> (Kat. nr. 76) und Syrakus (Kat. nr. 84) nahesteht.

Weiterhin finden sich mehrschiffige Trikonchoskirchen mit ummantelten Konchen konzentriert in Lykien. Hierzu zählen die Kirchen von Alacahisar<sup>84</sup>, Asarcık West<sup>85</sup> und Devekuyusu<sup>86</sup>.

Der prominenteste Vertreter der lykischen Bauten ist die Trikonchoskirche von Asarcık West<sup>87</sup> (Kat. nr. 35; Abb. 11), wobei es sich nach HARRISON um die Klosterkirche des Sion-

<sup>73</sup> Mutter des Simeon d. J.

<sup>74</sup> Vgl. DJOBADZE, *Investigations* 80 und Anm. 343. Mit 562 wird hier das späteste der möglichen Sterbedaten aufgeführt. Bezüglich des zweiten angenommenen Sterbedatums 551 sei gesagt, daß auch dieses den Bau zeitlich nicht vor Dair al-Abyad stellt. Vgl. DJOBADZE: *IstMitt* 15 (1965) 238ff.

<sup>75</sup> Vgl. ebd. 238.

<sup>76</sup> In der Literatur ist der Bau undatiert. Vgl. DUVAL/CINTAS (o. Anm. 3) 920f; A. MAHJoubi, *Recherches d'histoire et d'archéologie à Henchir El-Faouar* (Tunis) (Tunis 1978) 257ff.

<sup>77</sup> Der Bau weist nicht nur ein trikonchales Sanktuarium auf, er verfügt zudem noch über zwei Konchen an den Langhauswänden, was an einige armenische Bauten erinnert. Vgl. G. GEROLA, *Monumenti veneti nell'Isola di Creta* 2 (Venedig 1908) 31ff.

<sup>78</sup> Gemeint sind die Bauten von Dvin (Kat. nr. 41) und T'alin (Kat. nr. 43).

<sup>79</sup> Vgl. AGNELLO (o. Anm. 47) 10.

<sup>80</sup> Das Maß bezieht sich auf den Konchendurchmesser.

<sup>81</sup> Vgl. G. BRUSIN / P. L. ZOVATTO, *Monumenti romani e cristiani di Iulia Concordia* (Pordenone 1960) 116ff und Abb. 30/3; P. L. ZOVATTO: *Palladio* 15 (1965) 7ff; ders.: *Akten des VII. Int. Kongr. für Christl. Arch.* (Città del Vat./Berlin 1969) 753ff.

<sup>82</sup> BRUSIN/ZOVATTO 120.

<sup>83</sup> Gemeint ist hier die Umbauphase, der die Dreischiffigkeit zuzurechnen ist.

<sup>84</sup> Vgl. R. M. HARRISON: *AnatolStud* 13 (1963) 136.

<sup>85</sup> Vgl. ebd. 131ff; ders.: *CRAIInscr* 1979, 225ff.

<sup>86</sup> Vgl. ders.: *AnatolStud* 13 (1963) 137.

<sup>87</sup> An dieser Stelle sei Herrn Dr. Peter Grossmann für die Publikationserlaubnis seines noch unveröffentlichten Planes herzlich gedankt. HARRISON führt den Komplex unter der Ortsbezeichnung Karabel. Umbenennung nach P. GROSSMANN / H.-G. SEVERIN: *TürkAD* 25 (2) (1981) 103.

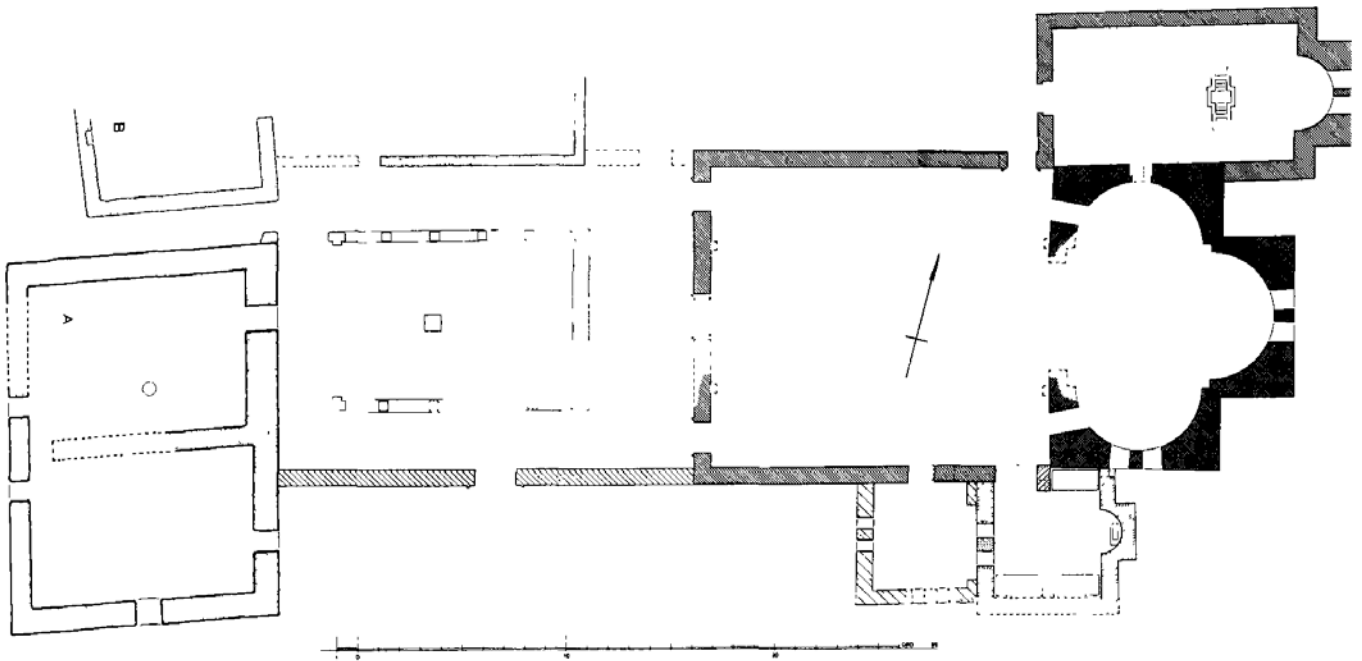


Abb. 11. Asarcık West, Grundriß nach P. GROSSMANN (noch unveröffentlicht).

klosters des Nikolaus handelt<sup>88</sup>. Der Trikonchos ist als separater Block gearbeitet, seine Konchen sind rechtwinklig ummantelt, und es besteht von den seitlichen Konchen je ein Durchgang in den Naos, der keine Reste einer Stützenstellung mehr erkennen läßt. Dennoch sprechen die Breite des Langhauses, die drei westlichen Eingänge und die von GROSSMANN und SEVERIN vorgefundenen Architrave für eine Dreischiffigkeit<sup>89</sup>. Aufgrund der Durchgänge, die den Trikonchos mit dem Naos verbinden, muß von der Zeitgleichheit beider Baukörper ausgegangen werden. Der Bau datiert nach HARRISON nicht später als das dritte Jahrzehnt des 6. Jh. und hatte für die später entstandenen lykischen Trikonchosbauten wohl vorbildhaften Charakter<sup>90</sup>.

Dem Bau in Asarcık West steht die Trikonchoskirche von Alacahisar (Kat. nr. 34) sehr nahe. Hier ist die Dreischiffigkeit durch Reste der Stützenstellungen gesichert, und auch die Durchgänge der seitlichen Konchen zum Naos finden sich hier. Die Besonderheit der Kirche besteht in der Fertigung des trikonchalen Ostbereiches, der aus dem anstehenden Fels geschlagen ist, wodurch sich dieser Bauteil auch am besten erhalten hat. So kann aufgrund der noch vorhandenen Pendentifs von einer Überkuppelung des zentralen Trikonchosbereiches ausgegangen werden<sup>91</sup>. Ob in Anlehnung an Alacahisar auch der Bau von Asarcık West mit Kuppel zu rekonstruieren ist, bleibt zweifelhaft<sup>92</sup>.

Von dem Trikonchosbau in Devekuyusu (Kat. nr. 37) ist bislang nur die bei HARRISON publizierte Ostpartie bekannt<sup>93</sup>. Diese weist keine von den übrigen lykischen Trikonchoskirchen abweichenden Besonderheiten auf.

<sup>88</sup> Vgl. HARRISON: *AnatolStud* 13 (1963) 150.

<sup>89</sup> Den Hinweis zur Existenz von Architraven verdanke ich Hans-Georg Severin.

<sup>90</sup> Vgl. HARRISON: *AnatolStud* 13 (1963) 150 und Anm. 163.

<sup>91</sup> Vgl. ebd. 136.

<sup>92</sup> Vgl. ebd. 132.

<sup>93</sup> Vgl. ebd. 137 und Abb. 10. Eine im Druck befindliche, detailliertere Bauaufnahme von GROSSMANN und SEVERIN weist Reste des Langhauses nach; sie wurde mir für diese Arbeit von H.-G. Severin dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

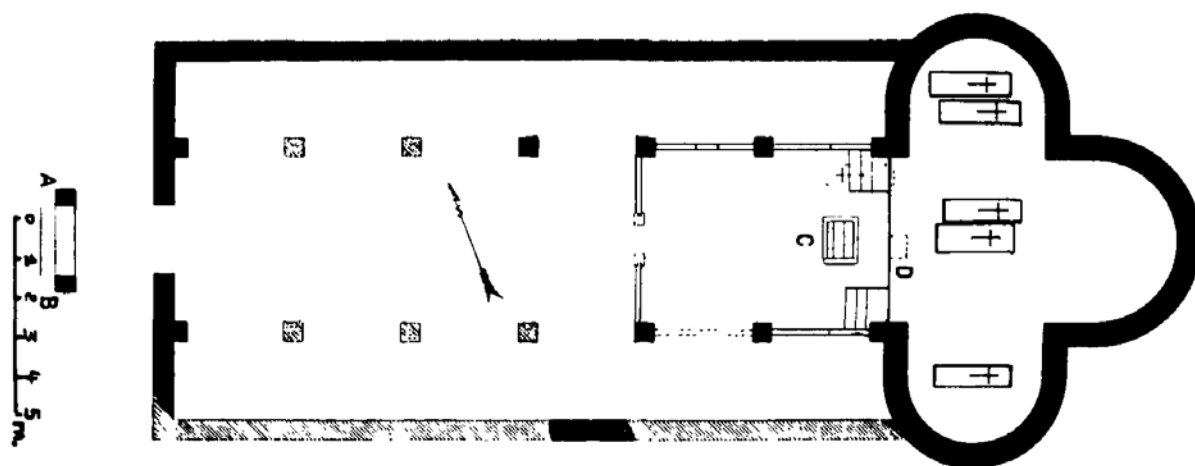


Abb. 12. Kherbet bou Adouffen, Grundriß nach GUI/DUVAL/CAILLET Taf. 77,7.

Der Erhaltungszustand des Trikonchos in Dikmen (Kat. nr. 38) läßt keine eindeutigen Aussagen bezüglich seines Langhauses oder der Ummantelung zu<sup>94</sup>. In HARRISON'S Grundriß zeigt die Südkonche des geosteten Baus eine abgeschrägte Wandfläche, die, wenn sie dem Ursprungsbau zugehörig ist, einen Durchgang zum Naos indizieren würde, wie er in Asarcik West und Alacahisar existiert<sup>95</sup>. In Anbetracht dieser Parallele und der Tatsache, daß alle bekannten lykischen Trikonchosbauten ein mehrschiffiges Langhaus sowie ummantelte Konchen haben, kann man dies auch für Dikmen voraussetzen. Als Datierungsanhalt für die Trikonchoskirchen von Alacahisar, Devkuyusu und Dikmen gibt HARRISON nur grob das 6. Jh. nach Entstehung des vorbildhaften Baus von Asarcik West an<sup>96</sup>.

Bei der tunesischen Trikonchoskirche in Kherbet bou Adouffen<sup>97</sup> (Kat. nr. 2; Abb. 12) sind im Gegensatz zu den eben aufgeführten Bauten die Konchen nicht ummantelt. Das Größenverhältnis der Konchen schwankt leicht, so ist die Konchenöffnung der Ostkonche etwas breiter als die der seitlichen Konchen. Für den heute nicht mehr existierenden Bau konnte eine Abschränkung nachgewiesen werden, die sich bis auf Höhe der zweiten Pfeilerstellung erstreckt. Auch der Standort des Altars am Ende des Langhauses vor der Trikonchosöffnung ist gesichert.

Eine Trikonchoskirche auf Kreta, die 1978 bei Knossos<sup>98</sup> (Kat. nr. 49; Abb. 13) entdeckt wurde, weist ebenfalls am Außenbau in Erscheinung tretende Konchen auf. Der Bau wird von seinem Ausgräber MEGAW durch einen Münzfund an den Anfang des 5. Jh. datiert<sup>99</sup>. Bestattungen aus dem Bereich des Narthex belegen eine Nutzung des Baus bis in das 7. Jh.<sup>100</sup>. Der Bau befindet sich inmitten eines Bestattungsfeldes, das durch eine Umfassungsmauer eingegrenzt ist, und wird mittlerweile aufgrund dieses Befunds als Friedhofs-

<sup>94</sup> Nach HARRISON: *AnatolStud* 13 (1963) 130f sind vom Langhaus nur noch drei Orthostaten erhalten, vom Trikonchos selbst finden sich nur die Wandinnenflächen.

<sup>95</sup> Vgl. ebd. 130 Abb. 8.

<sup>96</sup> Vgl. ebd. 148f. 150 und Anm. 163.

<sup>97</sup> Vgl. DUVAL/CINTAS 921f.

<sup>98</sup> Vgl. A. H. S. MEGAW: 4th Annual Byzantine Studies Conference (Washington 1978) 26f; ders.: *Actes du X<sup>e</sup>*

*Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2 (Città del Vat./Thessaloniki 1984) 321ff.

<sup>99</sup> Ebd. 323f. 329 trifft MEGAW die Datierung aufgrund einer Münze, die am Boden des Fundamentgrabens gefunden wurde und um 400 datiert; ein Befund, der von LEHMANN (o. Anm. 3) 353 in seiner Ablehnung der Datierung ignoriert wird.

<sup>100</sup> Vgl. MEGAW: *Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2, 326.

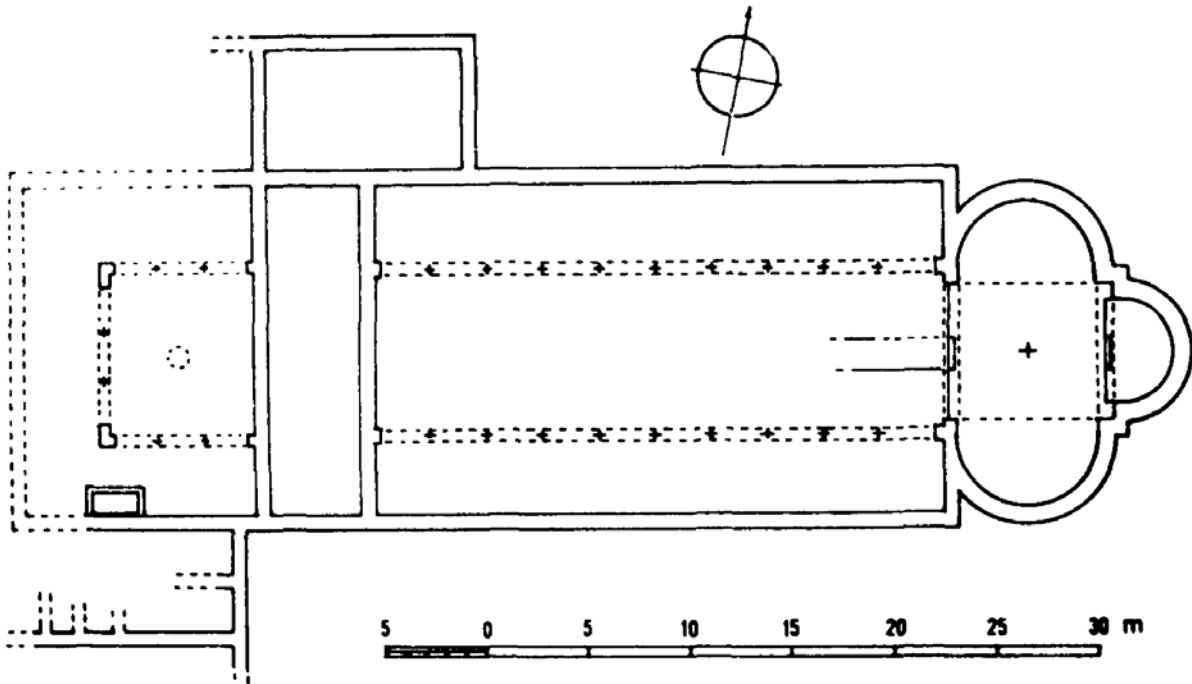


Abb. 13. Knossos, Grundriß nach A. H. S. MEGAW:  
Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 322 Abb. 1.

kirche gedeutet<sup>101</sup>. Am Bau selbst sind die beiden seitlichen Konchen auffällig, die deutlich größer sind als die östliche Konche. Über dem zentralen Trikonchosbereich rekonstruiert der Ausgräber ein pyramidenförmiges Holzdach<sup>102</sup>.

Die Neue Basilika des Paulinus in Cimitile (Kat. nr. 72; Abb. 14), die MEGAW in Beziehung zu der Kirche auf Kreta stellt, ist ebenfalls den Bauten mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen zuzurechnen<sup>103</sup>. Darauf deutet die Durchfensterung der Konchen hin<sup>104</sup>. Auffällig ist der Größenunterschied der Konchen: So sind die Konchenöffnungen der seitlichen Konchen, denen je zwei Säulen eingestellt sind, nur etwa halb so groß wie die Öffnung der Nordkonche<sup>105</sup>. In der Baubeschreibung des Erbauers Paulinus von Nola wird die Form als »trichora altaria« bezeichnet, was vor Freilegung des Baus der Literatur Anlaß zu diversen Rekonstruktionen bot<sup>106</sup>. Die abnormen Größenverhältnisse stellen eine Verbindung zu S. Sinforosa (Kat. nr. 80) in Rom dar. Die Maße beider Trikonchoi stimmen fast genau überein. Auch wenn die seitlichen Konchen von S. Sinforosa nicht über eingestellte Säulen verfügen, so muß doch über eine Beziehung beider Bauten nachgedacht werden<sup>107</sup>. Die Trikonchoskirche von Cimitile ist durch die Schriften des Paulinus auf 401/3 datiert.

<sup>101</sup> In einem ersten kurzen Fundbericht war MEGAW noch von einer Funktion als Klosterkirche ausgegangen; vgl. MEGAW: 4th Annual Byzantine Studies Conference 27; ders.: Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 324ff.

<sup>102</sup> Vgl. ebd. 324.

<sup>103</sup> Vgl. LEHMANN (o. Anm. 3) 317ff; MEGAW: Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 328f; H. HOLTZINGER: Zeitschrift für Bildende Kunst 20 (1885) 135ff; KITSCHENBERG (o. Anm. 4) 92f.

<sup>104</sup> Wäre der Bereich ursprünglich eingestellt gewesen, d. h. umgeben von angrenzenden Räumen, dann wären die Konchen sicher nicht durchfenstert.

<sup>105</sup> Der Bau ist nach Norden orientiert.

<sup>106</sup> Zusammenfassend zu den Rekonstruktionsversuchen vgl. R. C. GOLDSCHMIDT, Paulinus' churches at Nola (Amsterdam 1940) 125ff.

<sup>107</sup> Ob man in Anbetracht des Größenunterschieds der Konchen in Cimitile noch von einem Trikonchos sprechen kann, wird von LEHMANN in Frage gestellt, zumal das aufgehende Mauerwerk eine deutlich niedrigere Scheitelhöhe der seitlichen Konchen im Vergleich zu der Nordkonche zeigt. Vgl. A. MERCOGLIANO, Le basiliche paleocristiane di Cimitile (Rom 1988) 181 Abb. 65; LEHMANN (o. Anm. 3) 351f. Analog zu Cimitile muß wohl auch bei S. Sinforosa in Rom von unterschiedlichen Scheitelhöhen der Konchen ausgegangen werden.

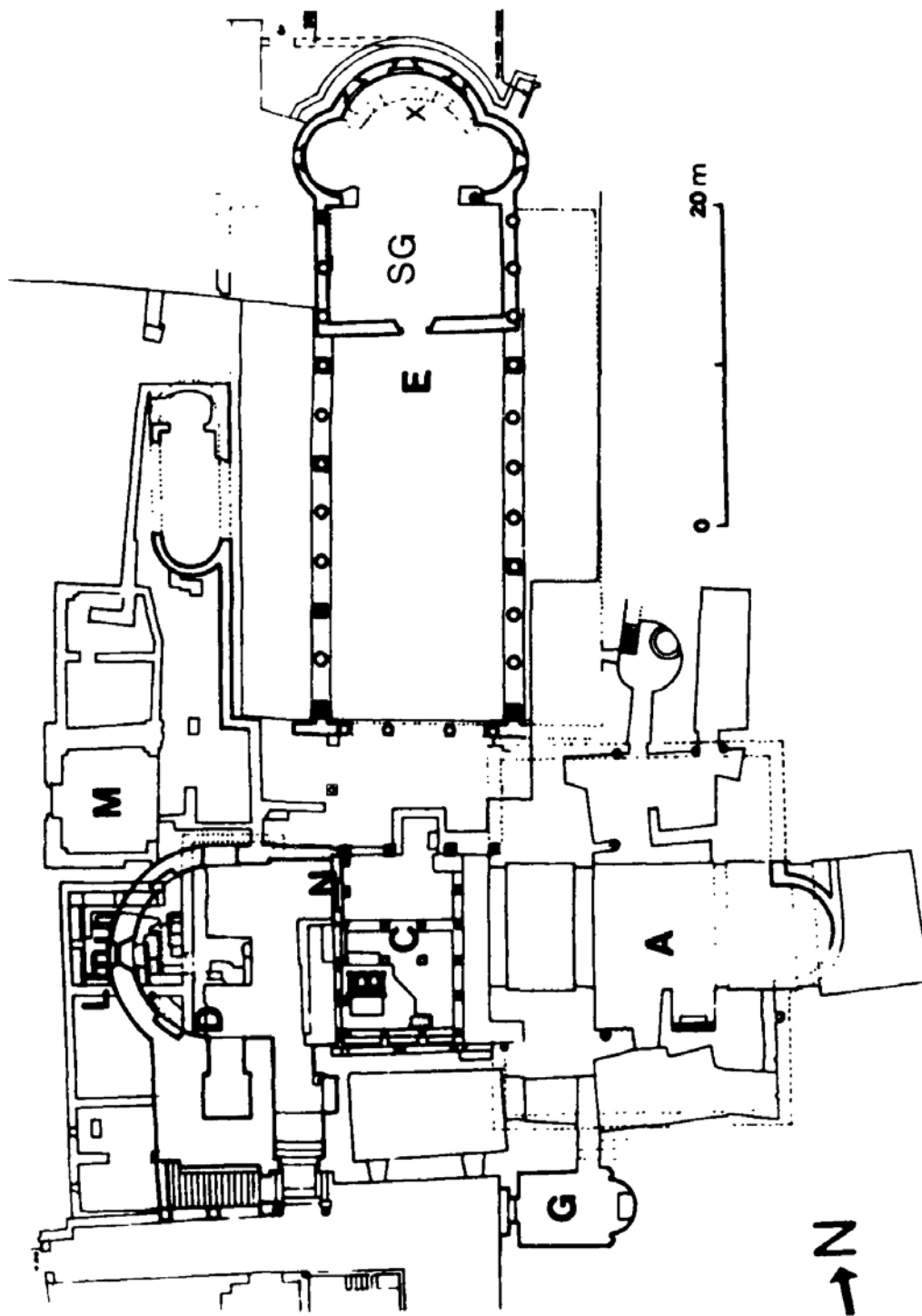


Abb. 14. Cimitile, Grundriß der zentralen Bauten des Pilgerheiligtums nach LEHMANN 341 Abb. 25

## Ausgeschiedene Bauten

Zu den Monumenten, die in der Literatur als Trikonchoskirchen bezeichnet werden, zählen auch einige Transeptbauten, deren Transeptarme in Konchen enden. Zwar weisen diese Bauten einschließlich der Apsis drei Konchen auf, sie verfügen aber nicht über den typischen zentralen Charakter des Trikonchos. Dessen Konchen bilden drei Seiten einer Vierung und somit einen zentralen Raum, der in der Regel eine bestimmte Funktion, nämlich die des Sanktuariums übernimmt. Bei Transeptbauten ist aber aufgrund der Großräumigkeit nicht mehr von dem typischen zentralen Charakter zu sprechen.

Daher müssen nachstehende Bauten aus der Menge der Trikonchoskirchen ausgeschieden werden: in Bordj Younga die Basilika B, auch Basilika III<sup>108</sup> (Kat. nr. 8) genannt, sowie die Probusbasilika<sup>109</sup> (Kat. nr. 79) von Ravenna. Al-Ashmunain<sup>110</sup> (Kat. nr. 19) und Hauwariya<sup>111</sup> (Kat. nr. 25), Paramythia<sup>112</sup> (Kat. nr. 50), Dodona<sup>113</sup> (Kat. nr. 46), S. Leonida in Klapsi<sup>114</sup> (Kat. nr. 48), Durrës-Arapaj<sup>115</sup> (Kat. nr. 54) und die Geburtskirche in Bethlehem<sup>116</sup> (Kat. nr. 29)<sup>117</sup>.

Aus dem gleichen Grund, aus dem die Transeptbauten ausgesondert werden, müssen auch die zumeist einschiffigen Bauten ausscheiden, deren seitliche Konchen den Langhauswänden eingefügt sind, so daß auch hier der zentrale Charakter eines Trikonchos nicht gegeben ist. Es handelt sich dabei um die Bauten von Dagala<sup>118</sup> (Kat. nr. 75), Hagios Nikolaos in Platani<sup>119</sup> (Kat. nr. 51), S. Sixtus in Rom<sup>120</sup> (Kat. nr. 81), S. Salvatore in Catania<sup>121</sup> (Kat. nr. 71) und Butrint (Kat. nr. 53), sowie die längsgerichteten Bauten von Sidi Mohammed al-Gebiou (Kat. nr. 15), al-Ġunaina<sup>122</sup> (Kat. nr. 31), Kuršumlja<sup>123</sup> (Kat. nr. 60), Caričin Grad<sup>124</sup> (Kat. nr. 57), Topolica<sup>125</sup> (Kat. nr. 61), Tepljuh<sup>126</sup> (Kat. nr. 66), Dvin<sup>127</sup> (Kat. nr. 41) und T'alin<sup>128</sup> (Kat. nr. 43).

<sup>108</sup> Vgl. DUVAL/CINTAS (o. Anm. 3) 1141f.

<sup>109</sup> Vgl. G. BOVINI: AVes 23 (1972) 189ff.

<sup>110</sup> Vgl. GROSSMANN: Enchoria 8 (1978) 91<sup>a</sup>; KITSCHENBERG 104ff.

<sup>111</sup> Vgl. GROSSMANN: Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2 (Città del Vat./Rom 1989) 1848.

<sup>112</sup> Vgl. D. EVANGELIDIS: Prakt 1930, 62ff.

<sup>113</sup> Vgl. ebd. 55ff; D. I. PALLAS: RivAC 35 (1959) 195f.

<sup>114</sup> Vgl. ebd. 191ff.

<sup>115</sup> Vgl. S. HIDRI: Iliria 13,1 (1983) 233ff; ders.: ebd. 16,1 (1986) 329ff; ders.: 17,2 (1987) 187ff.

<sup>116</sup> Vgl. H. VINCENT / F.-M. ABEL, Bethléem (Paris 1914) 1ff; M. RESTLE, Art. Bethlehem: RLByzKunst 1, 599ff.

<sup>117</sup> Auch innerhalb der genannten Transeptbauten ließen sich wiederum verschiedene Gruppen zusammenschließen, was aber den hier vorgegebenen Rahmen sprengen würde.

<sup>118</sup> Vgl. G. AGNELLO (o. Anm. 47) 9f.

<sup>119</sup> Vgl. O. WULFF, Altchristliche und byzantinische Kunst 2. Die byzantinische Kunst (München 1914) 471; KITSCHENBERG (o. Anm. 4) 127.

<sup>120</sup> Vermutlich eine Friedhofskapelle. Vgl. LECLERCQ, Cella (o. Anm. 22) 2902ff; RAHTGENS (o. Anm. 22) 127f; KITSCHENBERG 91f.

<sup>121</sup> Vgl. AGNELLO 8.

<sup>122</sup> Vgl. A. M. SCHNEIDER: OrChr 27 (1930) 236/9 bzw. ders., Reticulum (Münster 1998) 114/6; S. J. SALLER, Excavations at Bethany (1949–1953) (Jerusalem 1957) 362ff.

<sup>123</sup> Die Datierung dieses Baus schwankt in der Literatur stark, D. BOŠKOVIĆ / B. VULOVIĆ: Starinar 7/8 (1956/57) 173ff datieren ihn in das 6. Jh., V. KONDIĆ / V. POPOVIĆ, Caričin Grad (Belgrad 1977) 362f dagegen sehen in ihm einen Bau des 12. Jh.; R. KRAUTHEIMER, Early Christian and Byzantine architecture (Harmondsworth 1965) 194. 221; N. DUVAL / V. POPOVIĆ (Hrsg.), Caričin Grad 1 = Collection de l'École Française de Rome 75 (Belgrad/Rom 1984) 126 und Abb. 125.

<sup>124</sup> Vgl. MANO-ZISSI (o. Anm. 5) 710f und DUVAL/POPOVIĆ 81ff.

<sup>125</sup> Vgl. O. VELIMIROVIĆ-ŽIŽIĆ: APregl 8 (1966) 148f; CAMBI, Triconch churches (o. Anm. 3) 45ff.

<sup>126</sup> Vgl. N. CAMBI: Atti IX. Congr. Int. di Arch. Crist. 2 (Città del Vat. 1978) 147f; ders., Triconch churches 45ff.

<sup>127</sup> Vgl. CUNEO (o. Anm. 45) 1, 114ff.

<sup>128</sup> Vgl. ebd. 220ff.

An dieser Stelle müssen auch die trikonchalen Zentralbauten vermutlich christlicher Nutzung angeschlossen werden, die aufgrund ihrer nicht zu bestimmenden Funktion hier unberücksichtigt bleiben. Es handelt sich um Bir Ftouha<sup>129</sup> (Kat. nr. 7), Ksar Hellal<sup>130</sup> (Kat. nr. 14), Henchir Redes<sup>131</sup> (Kat. nr. 13), Budapest<sup>132</sup> (Kat. nr. 68), Trikonchos II von Tebessa Khalia<sup>133</sup> (Kat. nr. 5), trikonchaler Annex von Tebessa<sup>134</sup> (Kat. nr. 3) und Bir bou Rekba<sup>135</sup> (Kat. nr. 6).

Auch der von WEIGAND dokumentierte Trikonchos der Klosterkirche des Theodosios in Dair Dosi<sup>136</sup> (Kat. nr. 30) kann nicht als Trikonchos im strengen Sinn verstanden werden. Er weist vor der Apsis ein eingeschobenes Joch auf, von dem aus zwei seitliche Nebenräume zu betreten sind, die die Stelle einnehmen, die bei einem Trikonchos eigentlich den seitlichen Konchen vorbehalten ist<sup>137</sup>.

Der Klosterkirche von Dair Dosi steht die von SCHNEIDER publizierte Kirche in at-Tayyiba (Kat. nr. 32) sehr nahe<sup>138</sup>. Auch hier ist der Apsis ein Joch vorgelagert, und die seitlichen Konchen sind dem Bau eingestellt, wodurch, wie in Dair Dosi, der zentrale Charakter eines Trikonchos verlorenggeht. Auffällig ist an diesem Bau der Größenunterschied der Konchen. So ist die Öffnung der Apsis wesentlich größer als die der seitlichen Konchen (5,50 m zu 3,25 m).

#### Profane Trikonchosbauten und in christliche Sakralbauten umgewandelte Trikonchosbauten

Angesichts der dargestellten architektonischen Variationsbreite soll nun der Frage nachgegangen werden, ob überhaupt noch von einem gemeinsamen Ursprung der Trikonchosbauten gesprochen werden kann. In der Literatur wird »Ursprung« unterschiedlich definiert; so wird zum einen von einer architektonischen »Urform« ausgegangen, die richtungsweisend für die Entwicklung der Trikonchoskirche gewesen sei, wie etwa bei LECLERCQ, BLANCHET oder STRZYGOWSKI, die den Ursprung des Trikonchos im Tetrakonchos suchen

<sup>129</sup> DUVAL hält den Bau aufgrund der gefundenen Graber für eine Grabkapelle. Vgl. DUVAL/CINTAS 903 und Abb. 30b.

<sup>130</sup> Die Nutzung als christlicher Sakralbau oder eine andere Funktion läßt sich nicht nachweisen. Vgl. P. GAUCKLER: CRAIInscr 25 (1897) 5ff; DUVAL/CINTAS 902 und Abb. 29b.

<sup>131</sup> Wie in Ksar Hellal kann auch dem Trikonchos aus Henchir Redes keine Funktion zugeschrieben werden. Vgl. DUVAL/CINTAS 902 und Abb. 30a.

<sup>132</sup> Hierbei dürfte es sich um einen Grabbau handeln. Vgl. M. KABA: BudRég 21 (1964) 337ff; J. G. HAJNÓCZI, Pannónia római romjai (Budapest 1987) 129f Abb. 171. 172.

<sup>133</sup> Die Funktion des Baus ist in der Literatur umstritten. Hält J. CHRISTERN, Das frühchristliche Pilgerheiligtum von Tebessa. Architektur und Ornamentik einer spätantiken Bauhütte in Nordafrika (Wiesbaden 1976) 150 ihn eher für ein Triklinium, so meint DUVAL: I. GUI / N. DUVAL / J.-P. CAILLET, Basiliques chrétiennes d'Afrique du Nord 1. Inventaire des monuments

de l'Algérie (Paris 1992) 309; DUVAL/CINTAS 908ff aufgrund gefundener Reste einer Abschränkung ihn als Martyrion interpretieren zu können.

<sup>134</sup> Die Funktion des Annex als Memorialbau scheint gesichert. Vgl. P.-A. FÉVRIER: BullArchAlger 3 (1968) 167ff; J. LASSUS: Atti VI Congr. Int. di Arch. Crist. 600ff; CHRISTERN, Tebessa 75ff. 230f; DUVAL/CINTAS 905ff.

<sup>135</sup> P. GAUCKLER, Basiliques chrétiennes de Tunisie (Paris 1913) Taf. 30 und G. G. LAPEYRE: Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist. 1, 190 ziehen die Funktion eines Baptisteriums für den Bau in Erwägung, allerdings ohne einen konkreten Anhaltspunkt dafür anzugeben.

<sup>136</sup> Vgl. MONNERET DE VILLARD, Sohäg 1, 54f; WEIGAND (o. Anm. 3) 167ff.

<sup>137</sup> Ob die Kuppel, wie sie WEIGAND 176 Abb. 2 in seinem Grundriß für den Bau rekonstruiert, so Bestand hätte, ist fraglich.

<sup>138</sup> Vgl. A. M. SCHNEIDER: OrChr 28 (1931) 15/22 bzw. ders., Reticulum 117/22.

oder zumindest beide Bauformen in Verbindung zueinander setzen wollen<sup>139</sup>. Daß derartige Überlegungen keinen Bestand haben können, liegt bei der Verschiedenheit von zentralem Tetrakonchos und den unterschiedlichen hier aufgeführten Bauformen auf der Hand<sup>140</sup>.

Zum anderen wird dem »Ursprung« der Trikonchoskirche aus geographischer Sicht nachgegangen, wie zum Beispiel von STRZYGOWSKI, der in seinem 1915 erschienenen Aufsatz die Abkunft der einheitlich konzipierten Bauten aus dem Armenischen vertritt<sup>141</sup>. Die Entstehung der Trikonchoskirche im armenischen Raum selbst sieht er aber unter mesopotamischem, syrischem und kleinasiatischem Einfluß. Da die armenischen Trikonchoskirchen aber die jüngste Gruppe der aufgeführten Bauten darstellen, läßt sich STRZYGOWSKIS These nicht aufrechterhalten. Auch MONNERET DE VILLARD sieht den Ursprung der ägyptischen Trikonchoskirchen unter geographischem Aspekt, indem er diese Bauten von syrischem Einfluß abhängig macht<sup>142</sup>.

Die Herkunftsklärung und Entwicklungstheorien stehen in der Literatur nebeneinander und gehen oftmals ineinander über. Dabei macht nicht nur die zufällige Auswahl der erhaltenen Monumente eine solche Vorgehensweise undurchführbar, sondern ebenso die Tatsache, daß über die erhaltenen Bauten und deren mögliche Zusammenhänge auch durch zeitgenössische Schriftquellen nur wenig bekannt ist. Daher kann das Ziel nicht die Reduktion auf einen gemeinsamen regionalen oder architektonischen Ursprung sein. Vielmehr muß zuvor die Genese der einzelnen Bauten anhand ihres Befundes geklärt werden.

Im Anschluß soll daher eine »Ursprungsfindung« stehen, die den Funktionswandel der Bauten, wie er durch den Befund gesichert ist, in den Mittelpunkt stellt. Diese Frage muß für jeden Bau neu gestellt werden und kann auch nur den Ursprung für den einzelnen Bau klären. Für neun der aufgeführten Bauten sind Umbauphasen dokumentiert, die teilweise auf eine nicht christliche Nutzung des Ursprungsbaus deuten. Ein anderer Teil entzieht sich bezüglich der Nutzung des Ursprungsbaus jeder Deutung. Möglicherweise existieren im erhaltenen Denkmälerbestand aber noch weitere umgenutzte Bauten, deren Umnutzung nicht mehr nachzuvollziehen ist, da sie keine heute noch sichtbaren Spuren hinterlassen haben.

### Aus Villen hervorgegangene Bauten

Bereits vor dem Aufkommen des christlichen Kirchenbaus existierten trikonchale Räume innerhalb von Palastanlagen oder Villen, denen meist die Funktion von Triklinia zugeschrieben wird. Beispiele hierfür finden sich in Piazza Armerina, Jurançon oder in der Villa Hadriana von Tivoli. Bei einem Vertreter der Trikonchoskirchen kann die Umwandlung einer römischen Villa in einen Klosterkomplex mit Trikonchoskirche als sicher gelten. In Copanello (Kat. nr. 74) wurde ein trikonchaler Raum einer Villa durch die Anfügung eines Langhauses zum Sanktuarium der Klosterkirche umfunktioniert<sup>143</sup>. COURCELLE weist

<sup>139</sup> Vgl. zB. LECLERCQ, Trèfle (o. Anm. 2) 2712; A. BLANCHET: BullMon 73 (1909) 458ff; STRZYGOWSKI, Ursprung (o. Anm. 3) 183.

<sup>140</sup> Solche Untersuchungen orientieren sich rein an der »Ikonographie der Grundrisse« und erstellen typologische Entwicklungsreihen, die die Verschiedenheit der Funktionen, der Größenverhältnisse, der Raumwirkung oder auch der Verbreitungsgebiete ignorieren.

<sup>141</sup> Vgl. STRZYGOWSKI, Ursprung 184ff. Bei seinen Untersuchungen nimmt STRZYGOWSKI keine Rücksicht auf die architektonischen Unterschiede unter den einheitlich konzipierten Bauten.

<sup>142</sup> Vgl. MONNERET DE VILLARD, Sohäg 1, 52f. 56. 59.

<sup>143</sup> Vermutlich die Villa des Cassiodor. Vgl. P. COURCELLE: Actes du V<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. (Città del Vat./Paris 1957) 511ff; R. FARIOLI, La trichora di S.



den Villenkomplex Cassiodor zu, womit eine Datierung des Umbaus nach 555 nC. gegeben wäre, dem Zeitpunkt, zu dem sich Cassiodor in das von ihm gegründete Kloster zurückgezogen haben soll<sup>144</sup>. Schriftquellen, die zu dieser Klostergründung noch existieren, helfen in Zusammenhang mit dem Befund, den in Copanello gefundenen Bau zu identifizieren. Für andere Trikonchoskirchen, deren Befund ebenfalls Umbauten erkennen läßt, fehlen Schriftquellen.

#### Aus Thermenanlagen hervorgegangene Bauten

Trikonchoi finden sich in der Profanarchitektur auch bei Nymphäen und Thermenanlagen, so zum Beispiel bei den Diokletiansthermen in Rom. In seiner ursprünglichen Funktion als Thermenanlage gesichert gelten kann ebenfalls nur einer der aufgeführten Trikonchosbauten. Es handelt sich dabei um den Trikonchos extra muros von Caričin Grad (Kat. nr. 58)<sup>145</sup>. Der Befund sichert den Anbau einer Apsis an die Ellipse des Apodyteriums, das somit zum Trikonchos wird. Die Grablegen im Tepidarium legen die Deutung der neuen Funktion des Baus als Kirche<sup>146</sup> bzw. als Grabkapelle nahe. Zu der Datierung dieser Umbauphasen läßt sich nichts Konkretes sagen<sup>147</sup>.

#### Aus Grabbauten hervorgegangene Bauten

»Keine eigentliche Lösung bedeuten Zusammensetzungen . . ., wo vor die ursprünglich offene trikonche Grabexedra nachträglich ein Langhaus gesetzt wurde; aber sie sind interessant als Zeugen dafür, daß man den Trikonchos als Chorraum passend fand«<sup>148</sup>. Diese Aussage WEIGANDS setzt die Existenz von Trikonchoskirchen voraus, die aus trikonchalen Grabbauten hervorgegangen sind. Eine Überprüfung des »Sachverhaltes« anhand vorliegender Befunde erweist sich jedoch als problematisch. Für die Beispiele unter den vorliegenden Bauten, deren Trikonchos in einer späteren Bauphase durch Anfügung eines Langhauses den basilikalen Charakter erhielt, und die zugleich im Bereich des Trikonchos Grablegen aufweisen, wird in keinem einzigen Fall nachgewiesen, daß diese Grablegen schon vor Anfügung des Langhauses vorhanden waren.

Dennoch muß festgehalten werden, daß schon vor den frühesten Trikonchoskirchen Grabbauten existierten, die als Trikonchos errichtet waren. Ein frühes Beispiel hierfür ist das Mausoleum in Sardes, welches in das 2. Jh. datiert, womit folglich spätestens ab diesem Zeitpunkt mit trikonchalen Grabbauten zu rechnen ist<sup>149</sup>.

Ein christlich genutzter Grabbau in Tolentino, dessen Reste in einem Nachfolgebau verbaut sind, verfügt über einen runden Baukörper, dem gestelzte Konchen angefügt wur-

Martino e il monastero vivariense sive castellense di Cassiodoro: Aparchai. Nuove ricerche e studi sulla Magna Grecia e la Sicilia antica in onore di P. E. Arias = Biblioteca di Studi Antichi 35 (Pisa 1982) 669ff, v. a. 670.

<sup>144</sup> Vgl. FARIOLI 669.

<sup>145</sup> Vgl. MANO-ZISSI (O. Anm. 5) 697. 710f und Abb. 5; DUVAL/POPOVIĆ (O. Anm. 123) Plan II nr. 25.

<sup>146</sup> So zumindest interpretiert MANO-ZISSI 710f die umgebaute Anlage, allerdings ohne Angabe von Gründen.

<sup>147</sup> Vgl. ebd. 711.

<sup>148</sup> WEIGAND (O. Anm. 3) 184.

<sup>149</sup> Vgl. H. C. BUTLER, Sardis I,1 (Leyden 1922) 170ff und Abb. 189.

den<sup>150</sup>. Der zentrale Charakter ergibt sich somit aus dem Bau selbst und nicht aus einer Zusammenfügung der drei Konchen. Interessant ist der Bau im Hinblick auf die auf einem Sarkophagdeckel erhaltene Inschrift, die direkt auf den Grabbau Bezug nimmt. Diese Inschrift überliefert die christliche Erbauerin und die Bezeichnung »PANTEVM CVM TRICORO« für den Grabbau<sup>151</sup>. Somit liegt hier eine zeitgenössische Beschreibung eines Gebäudes als TRICORVS (= Trikonchos) vor, dessen architektonische Gestalt noch faßbar ist.

Es läßt sich nicht ausschließen, daß Grabbauten in Trikonchoskirchen umgewandelt wurden. Meines Erachtens ist dies sogar sehr wahrscheinlich, aber solange kein Befund vorliegt, der diese These stützt, sind keine konkreten Aussagen diesbezüglich möglich. Gerade im Hinblick auf die als Martyrion genutzten Bauten liegt diese Vermutung nahe, aber leider ist der Befund der in der Literatur als Martyrion angegebenen Bauten schlecht oder gar nicht dokumentiert. Doch ist davon auszugehen, daß unter den Trikonchosbauten, deren Ursprungsbau keine klar ersichtliche Funktion hatte, sich einige umgewandelte Grabbauten befinden.

#### Aus Bauten unbekannter Funktion

Zu den besprochenen Trikonchoskirchen, deren Befund verschiedene Bauphasen erkennen läßt und deren Funktion der jeweiligen Kernbauten sich nur schwer ermitteln läßt, zählen folgende Bauten: Catania (Kat. nr. 71), Betiga (Kat. nr. 62), Cim (Kat. nr. 56; Abb. 7), Henchir al-Faouar (Kat. nr. 12), Concordia Sagittaria (Kat. nr. 73) und Kherbet bou Adouffen (Kat. nr. 2; Abb. 13). Diesen Bauten muß auch das eigentlich gut publizierte Mosesheiligtum auf Rās Siyāga (Kat. nr. 28) in Jordanien zugerechnet werden.

#### Einheitlich konzipierte Trikonchoskirchen

Die Trikonchoskirchen, die durch verschiedene Um- und Anbauten entstanden sind, stehen den Kirchen gegenüber, deren Befund einheitlich ist, d. h. deren zugrundeliegendes Baukonzept bereits den Trikonchos als Bestandteil eines Kirchenbaus vorsah.

Zu den frühen einheitlich konzipierten Trikonchoskirchen gehören die ägyptischen Bauten, allen voran die Klosterkirchen von Sohāg, Dair al-Abyad (Kat. nr. 26; Abb. 8) und Dair al-Ahmar (Kat. nr. 27)<sup>152</sup>. Da es sich in beiden Fällen gesichert um Klosterkirchen handelt, wurde gelegentlich der Versuch unternommen, eine Verbreitung der trikonchalen Bauform über das Mönchtum von Ägypten aus zu konstruieren<sup>153</sup>. Dies gilt auch für die lykischen Bauten Alacahisar (Kat. nr. 34) und Asarcık West (Kat. nr. 35; Abb. 11). In beiden Fällen handelt es sich um einheitlich konzipierte Trikonchoskirchen, was von den übrigen Trikonchoskirchen der Region auch angenommen werden kann, allerdings läßt deren

<sup>150</sup> Vgl. A. NESTORI: Alla ricerca del mausoleo di Caterio a Tolentino: *Memoriam sanctorum venerantes*, *Miscellanea in onore di V. Saxer* = *Studi di antichità cristiana* 48 (Rom 1992) 599/611; ders., *Il mausoleo e il sarcofago di Flavius Iulius Catervius a Tolentino* = *Monumenti di Antichità Cristiana II ser. 13* (Città del Vaticano 1996).

<sup>151</sup> Der Bau wird in das ausgehende 4. Jh. datiert. Vgl. NESTORI, *Alla ricerca* 600 Abb. 1.

<sup>152</sup> Dair al-Abyad wird von MONNERET DE VILLARD, *Sohāg I*, 22 aufgrund der historischen Begebenheiten um 440 datiert.

<sup>153</sup> Vgl. HARRISON: *AnatolStud* 13 (1963) 150.

schlechter Erhaltungszustand keine zuverlässigen Aussagen zu<sup>154</sup>. Von diesen Kirchen ist zumindest für Asarcık West die Funktion als Klosterkirche wahrscheinlich, was eine These der Verbreitung der Bauform über das Mönchtum unterstützt<sup>155</sup>.

Weitere regionale Gruppen der einheitlich konzipierten Trikonchoskirchen finden sich in Armenien und Kroatien. Die Bauformen der armenischen Bauten in Hnevank' (Kat. nr. 42) und in T'alın (Kat. nr. 44) weichen deutlich von den ägyptischen und lykischen Bauformen ab. Auch liegt für Armenien in keinem Fall nachweislich eine Klosterkirche vor. Gleiches gilt für die kroatischen Bauten aus Bilice (Kat. nr. 63; Abb. 6) und Pridraga (Kat. nr. 64).

Die verschiedenen regionalen Gruppen der einheitlich konzipierten Trikonchoskirchen weisen keine gruppenübergreifenden Parallelen auf. Nur die Bauten innerhalb der einzelnen regionalen Gruppen stehen in Abhängigkeit untereinander, so daß sich für manche Gruppen ein vorbildhafter Bau von den davon beeinflussten Nachbauten unterscheiden läßt.

Ähnliches gilt für den Gesamtdenkmalbestand, der zu den eben erwähnten regionalen Schwerpunkten in Ägypten, in der Türkei, in Armenien und in Kroatien noch Verbreitungsschwerpunkte in Italien und im Bereich Jugoslawien und Bosnien-Herzegowina zeigt. Diese Verbreitungsschwerpunkte weisen aber keinen vorbildhaften Bau in einer Region auf. Weiterhin treten bauliche Details einzelner Kirchen überregional auf, wie die Durchgänge der Seitenkonchen in das Langhaus, die vor allem die ägyptischen Vertreter mit eingestelltem Trikonchos und die lykischen Bauten mit ummantelten Konchen aufweisen. Weiterhin finden sich auch bei den Bauten von Cım (Kat. nr. 56; Abb. 5), Bilice (Kat. nr. 63; Abb. 6) und Policastro Bussentino (Kat. nr. 78) solche Durchgänge.

Die seitlichen Konchen können auch mit benachbarten Räumen in Verbindung stehen, wie im Fall von Gortys (Kat. nr. 47) oder bei dem Bau von Dandarā (Kat. nr. 24; Abb. 9), der wie einige andere ägyptische Beispiele nicht nur Durchgänge zum Mittelschiff, sondern auch Durchgänge zu angrenzenden Räumen aufweist.

Schließlich existiert bei den Bauten von Akrimi (Kat. nr. 45; Abb. 4) und Jerusalem (Kat. nr. 33; Abb. 3) eine Verbindung der seitlichen Konchen mit dem Narthex. In beiden Fällen handelt es sich um Zentralbauten.

Die Durchgänge in den seitlichen Konchen sind meines Erachtens nicht als eine Verbindung im Sinne eines kopierten Vorbilds zu interpretieren, sondern müssen eher mit der Funktion der Konchen in Zusammenhang gebracht werden. So ist der Gegensatz von »gesperrten Sanktuaria« zu eben jenen Bauten mit Durchgängen auffällig<sup>156</sup>.

In seiner Arbeit zum Theodosioskloster geht WEIGAND auf die Entwicklung und den Ursprung der Trikonchoskirche ein, dabei unterscheidet er verschiedene Ursprünge<sup>157</sup>. Zum einen nennt er die cellae trichorae in Rom als einen Ausgangspunkt für die Entwicklung der Trikonchoskirche, dann Nymphäenheiligtümer als zweiten Entwicklungsstrang, weiterhin Thermenanlagen, Grabbauten und schließlich Paläste und Villen. Aus diesen Vorformen, vor allem den Grabbauten, meint WEIGAND, habe sich der trikonchale Kirchenbau entwickelt. Wie gezeigt wurde, lassen sich für manche Bauten diese Zusammenhänge

<sup>154</sup> Der Erhaltungszustand von Devekuyusu ist zu schlecht, um eine Aussage diesbezüglich zu treffen. Klar scheint hingegen, daß bei Dikmen der Trikonchos nicht der gleichen Bauphase entstammt wie das Langhaus.

<sup>155</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen unter »Funktionsfragen«.

<sup>156</sup> Mit Sicherheit sind die Durchgänge in Zusammenhang mit liturgischen Abläufen zu sehen.

<sup>157</sup> Vgl. WEIGAND (o. Anm. 3) 178ff.

direkt am Befund verfolgen. Trotzdem kann weder für diese noch für die übrigen Bauten von einer Entwicklung im Sinn eines Entwicklungsstrangs gesprochen werden. Man muß davon ausgehen, daß der Trikonchos als Bauform bekannt war, und gerade im Hinblick auf Grab- und Memorialbauten auch davon, daß der Übergang von nichtchristlich und christlich genutzten Monumenten fließend war. Das beginnende christliche Kunstschaffen hat sich bekanntermaßen in allen Bereichen des vorhandenen, nicht christlichen Formenschatzes bedient, gleiches ist für die Architektur vorauszusetzen. Somit kann auch ab Aufkommen der ersten römischen Trikonchosbauten mit deren Nutzung durch Christen gerechnet werden<sup>158</sup>. Mit dem Beginn des 5. Jh. treten dann erstmals Kirchen auf (zuerst in Italien und Ägypten), deren Baukonzept den Trikonchos als festen architektonischen Bestandteil vorsieht. Ihre Bauformen unterscheiden sich allerdings sehr voneinander, so daß nicht von einem einheitlichen, übergreifenden Baukonzept gesprochen werden kann.

Auch eine Unterteilung des vorliegenden Materials in zwei Entwicklungsreihen, wie sie GUYER trifft, läßt sich nicht aufrechterhalten<sup>159</sup>. Die Beziehung zu den trikonchalen Räumen von Palastbauten, wie er sie als Ausgangspunkt für eine der beiden Entwicklungsreihen sieht, ist bestimmt vorhanden, doch darf diese nicht im Sinne einer Ursprungsfindung mißdeutet werden.

### Funktionsfragen

In der Literatur klingt immer wieder die Verbreitung der Trikonchoskirche über das Mönchtum an und somit die Funktion der Bauten als Klosterkirchen<sup>160</sup>. Diese These findet sich recht häufig, und sie scheint auch nicht unberechtigt im Hinblick auf die Anzahl der bedeutenden Klosterkirchen unter den Trikonchosbauten. Die Verbreitungstheorie geht meist von der Nutzung der seitlichen Konchen als Standort der Sängerchöre für die antiphonalen und psalmodischen Gesänge aus<sup>161</sup>. Untersucht man die gesicherten Trikonchos-Klosterkirchen näher, zeigt sich, daß die Bauten sehr verschieden sind und nicht unbedingt über ihre Architektur in Zusammenhang gebracht werden können. So stehen zum Beispiel die Klosterkirchen von Sohāg (Kat. nr. 26; Abb. 8; Kat. nr. 27), deren Trikonchos sich nur auf die Breite des Mittelschiffes erstreckt und Durchgänge aufweist, neben Kirchen wie Asarcık West (Kat. nr. 35; Abb. 11) oder neben einem nicht einheitlich konzipierten Bau wie Copanello (Kat. nr. 74).

Bezüglich der Nutzung der seitlichen Konchen ist für die Kirche von Cimitile (Kat. nr. 72; Abb. 14) die Funktion als Prothesis und Diakonikon durch die Schriften des Paulinus gesichert<sup>162</sup>. Womit neben einer Deutung als Standort der Sängerchöre bei Klosterkirchen für eine Kirche eines Pilgerzentrums eine liturgische Funktion gesichert ist. Weiterhin muß in der Bewertung der Funktion der seitlichen Konchen auch auf die Durchgänge eingegangen werden. So kann bei den aufgeführten Bauten mit Verbindung in einen abgeschrankten Bereich des Mittelschiffs von deren liturgischer Funktion ausgegangen werden. In die-

<sup>158</sup> Vor allem im sepulkralen Bereich.

<sup>159</sup> Vgl. S. GUYER, *Die christlichen Denkmäler des ersten Jahrtausends in der Schweiz* (Leipzig 1907) 88ff.

<sup>160</sup> Vgl. zB. ebd. 88ff oder HARRISON: *AnatolStud* 13 (1963) 150. Zuletzt STEPPAN (o. Anm. 4) 42.

<sup>161</sup> Diese Funktion ist für spätere Bauten wie zum Beispiel die Athos-Klosterkirchen durchaus überliefert. Für eine derartige Nutzung in frühchristlicher Zeit liegt allerdings noch kein Hinweis vor. Vgl. KITSCHENBERG (o. Anm. 4) 132.

<sup>162</sup> Vgl. GOLDSCHMIDT (o. Anm. 106) 125ff.

sen Fällen hatten mit Sicherheit nur Kleriker zum Trikonchos Zugang. Fraglicher ist dies für die Fälle, für die Durchgänge zu angrenzenden Räumen belegt sind. Hier hängt die Interpretation von der Nutzung der so verbundenen Räume ab. Handelt es sich um Pastophorien, so hätten auch hier nur Kleriker die Durchgänge genutzt, allerdings ist eine derartige Nutzung der angrenzenden Räume für keinen Fall erwiesen.

Neben den Klosterkirchen sind auch für die Trikonchosbauten von Pécs (Kat. nr. 69; Abb. 2) und Knossos (Kat. nr. 49; Abb. 13) Funktionen durch den Befund gegeben. Für beide Bauten ist deren Nutzung als Friedhofskirchen aufgrund der umgebenden Bestattungsfelder wahrscheinlich.

Es wird deutlich, daß mit der Kombination dreier Konchen zu einem Sanktuarium oder einem Kirchenraum sowohl die Funktion des Baus an sich als auch die des Trikonchos selbst, wie auch die der einzelnen Konchen beliebig gewesen sein muß. So beliebig, wie es auch die architektonischen Lösungen für die Einbindung des Trikonchos in den Gesamtbau sind.

In dieser Hinsicht ist auch die Frage nach dem Standort des Altares bzw. nach der Abschränkung interessant. Bei den Bauten, deren Befunde hierzu noch Aussagen zulassen, wird offensichtlich, wie unterschiedlich die Lösungen im Einzelfall sind. Einige der ägyptischen Bauten, beide Kirchen von Sohāg (Kat. nr. 26; Abb. 8 und Kat. nr. 27) und die von Dandarā (Kat. nr. 24; Abb. 9), weisen vor der Öffnung des Trikonchos einen abgeschränkten Bereich auf, der sich auf die Höhe der ersten Säulenstellung (Dair al-Ahmar und Dandarā) bzw. auf die der zweiten (Dair al-Abyad) erstreckt. Kherbet bou Adouffen (Kat. nr. 2; Abb. 12) in Algerien weist ebenfalls eine Abschränkung bis auf Höhe der zweiten Pfeilerstellung auf, wobei der Altar sich nicht im Trikonchos, sondern im östlichen Mittelschiffbereich befindet. In der einschiffigen Kirche von Bilice (Kat. nr. 63; Abb. 5) findet sich der abgegrenzte Bereich dagegen innerhalb des Trikonchos vor der Apsis. Den Altar nachweislich in der zentralen Apsis mit erhöhtem Bodenniveau hat die Johanneskirche in Jerusalem (Kat. nr. 33; Abb. 3), die als Zentralbau über keine andere Möglichkeit der Positionierung des Altares verfügt. Ebenfalls in einer Konche, zwar einer seitlichen aber dennoch in der Ostkonche, findet sich der Altar in Pécs (Kat. nr. 69; Abb. 2) auf einem wiederum erhöhten Bodenniveau.

Natürlich ist die Frage der Abschränkung und der Lage des Altares auch von den architektonischen Gegebenheiten abhängig. So können die seitlichen Konchen eines Zentralbaus nicht zum Sanktuarium zählen, sondern müssen dem Naos zugerechnet werden, weswegen als Standort des Altares nur die Apsis zur Verfügung steht. Dennoch ist für die Trikonchoskirchen mit Langhaus die mögliche Positionierung im Bereich des Trikonchos von der im abgeschränkten Mittelschiff vor dem Trikonchos zu unterscheiden.

LEHMANN hat in seinen Ausführungen zu Cimitile (Kat. nr. 72; Abb. 14) die hier aufgezeigte Problematik im Ansatz erkannt, indem er den Bau als untypische Trikonchoskirche ausgeschieden hat<sup>163</sup>. Allerdings zeigt die genaue Analyse des Denkmälerbestandes, daß es sich bei Cimitile keineswegs um einen Sonderfall handelt, sondern daß die vermeintlich homogene »Baugruppe« in eine Vielfalt der Eigenformen zerfällt. Bei Cimitile sind die stark abweichenden Proportionen der Konchen auffällig, bei anderen Bauten weicht der Trikonchos durch die spezielle Ausformung der Konchen ab, so zB. in Doljani (Kat. nr. 59; Abb. 1).

<sup>163</sup> Vgl. LEHMANN (o. Anm. 3) 335ff.

Da umgesetzte Bauform und deren Funktion offensichtlich beliebig waren, bleibt die Frage nach einer gemeinsamen Symbolik des Trikonchos zu hinterfragen. Gelegentlich finden sich in der Literatur Ansätze dazu, etwa bei GROSSMANN, der die trikonchale Form der Sanktuarien von trikonchalen Triklinia ableiten und damit deren Funktion als Speiseraum auf das christliche Abendmahl übertragen möchte<sup>164</sup>. Dies läßt sich nicht belegen und muß als reine Hypothese angesehen werden, ebenso wie der Vergleich von trikonchalem Thronsaal und trikonchalem Presbyterium, der von GUYER im Sinne einer Entwicklungsreihe gezogen wird<sup>165</sup>.

Insgesamt kann festgehalten werden, daß den Trikonchoskirchen keineswegs ein einheitliches spätantikes Baukonzept zugrundeliegt. Die aufgeführten Bauten sind weder durch eine vereinheitlichte Form, noch nachweislich durch eine Funktion oder Symbolik miteinander verbunden, auch kann kein gemeinsamer Ursprung und keine Genese ausgemacht werden. Den spätantiken Trikonchoskirchen ist ein architektonisches »Thema« gemeinsam, das, wie der Vergleich von Einzelbeispielen zeigt, beliebig variiert wurde und in diesen Variationen zu große Unterschiede zeigt, als daß weiterhin von einem Baukonzept ausgegangen werden könnte.

BONN

IRIS STOLLMAYER

## KATALOG

Der Katalog ist nach Ländern gegliedert, nicht nach Abfolge der Bauten im Textteil. Diese Unterteilung richtet sich nach dem aktuellen politischen Grenzverlauf der heutigen Staaten. Die Länderfolge ergibt sich beginnend bei Algerien entlang der Mittelmeerküste bis hin zu Frankreich. Die Ortsnamen folgen den Ländern und werden unter ihrer heutigen Bezeichnung aufgeführt, wobei der spätantike Name – sofern überliefert – in Klammern mit angegeben wird. Bei Monumenten, zu denen eine Namensbezeichnung existiert, sei es ein Patrozinium oder eine durch die Literatur gegebene Bezeichnung, wird diese nach der Ortsangabe vermerkt. Die Orientierung wird nur angegeben, um nicht orientierte Annexe oder Grabbauten etc. von christlichen Sakralbauten abzusetzen und darf nicht im strengen Sinne verstanden werden.

Die Maße, die mit ca. angegeben werden, wurden den in der Literatur gegebenen Grundrissen abgenommen, die übrigen stammen aus Angaben in der aufgeführten Literatur.

### Abkürzungen:

- L = innere Länge
- B = innere Breite
- TKL = Trikonchoslänge (wenn L unklar)
- TKB = Trikonchosbreite (wenn nicht mit B identisch)
- KÖ = Konchenöffnung
- KD = Konchendurchmesser (wenn dieser nicht mit KÖ identisch)
- KT = Konchentiefe

<sup>164</sup> Vgl. GROSSMANN: *Atti I Congr. Int. It.-Egiz.* 190.

<sup>165</sup> Vgl. GUYER 88f.

## Abgekürzt zitierte Literatur:

- Actas del VIII Congr. Int. de Arqu. Crist. (Città del Vat./Barcelona 1972)  
 Actes du V<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. (Città del Vat./Paris 1957)  
 Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 1. 2 (Città del Vaticano/Thessaloniki 1984)  
 Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 1/3 (Città del Vat./Rom 1989)  
 Akten des VII. Int. Kongr. für Christl. Arch. (Città del Vat./Berlin 1969)  
 Akten des XI. Internationalen Byzantinistenkongresses (München 1958)  
 ANDELIC, T., Neki objekti kasnoantičke sa'krali arhitekture u okolini Mostara: Dolina Rijeke neretve od prethistorije do ranog srednjeg vijeka, Znanstveni skup, Metoković 4.-7. 10. 1977 = Izdanja Hrvatskog arheološkog društva 5 (Split 1980) 257/65  
 Atti I Congr. Int. It.-Egiz. (Roma 1992)  
 Atti II Congr. Naz. di Arch. Crist. (Rom 1971)  
 Atti II Congr. Int. di Arch. Crist. (Rom 1900)  
 Atti III Congr. Int. di Arch. Crist. (Rom 1934)  
 Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist. 1. 2 (Rom 1940. 1948)  
 Atti VI Congr. Int. di Arch. Crist. (Città del Vat. 1965)  
 Atti IX Congr. Int. di Arch. Crist. 2 (Città del Vat. 1978)  
 BRUSIN, G. / P. L. ZOVATTO, Monumenti romani e cristiani di Iulia Concordia (Pordenone 1960)  
 CARTON, L. B. CH., Découvertes épigraphiques et archéologiques faites en Tunisie (Paris 1895)  
 CHRISTERN, J., Das frühchristliche Pilgerheiligtum von Tebessa. Architektur und Ornamentik einer spätantiken Bauhütte in Nordafrika (Wiesbaden 1976)  
 CUNEO, P., Architettura armena dal quarto al diciannovesimo secolo (Rom 1988)  
 CZERWENKA, K., Vorromanische Architektur in Österreich (Wien 1992)  
 DJOBADZE, W., Archeological investigations in the region west of Antioch on the Orontes (Stuttgart 1986)  
 DUVAL, N., Études d'architecture chrétienne nord-africaine: MéléFrancRome Antiquité 84 (1972) 1071/172  
 DUVAL, N. / J. CINTAS, Le martyrium de Cincari et les martyria triconques et tétraconques en Afrique: MéléFrancRome Antiquité 88 (1976) 853/927  
 DUVAL, N. / V. POPOVIĆ (Hrsg.), Caričin Grad 1 = Collection de l'École Française de Rome 75 (Belgrad/Rom 1984)  
 FARIOLI, R., La trichora di S. Martino e il monastero vivariense sive castellense di Cassiodoro: Archai. Nuove ricerche e studi sulla Magna Grecia e la Sicilia antica in onore di P. E. Arias = Biblioteca di Studi Antichi 35 (Pisa 1982) 669/77  
 FRESHFIELD, E. H., Cellae trichorae (London 1913/18)  
 FÜLEP, F., Sopianae. The history of Pécs during the Roman era, and the problem of the continuity of the late Roman population (Budapest 1984)  
 GAUCKLER, P., Basiliques chrétiennes de Tunisie (Paris 1913)  
 GEROLA, G., Monumenti veneti nell'Isola di Creta 2 (Venedig 1908)  
 GLASER, F., Teurnia – Metropolis Norici. Ein frühchristlicher Bischofssitz (Wien 1987)  
 ders., Teurnia. Römerstadt und Bischofssitz (Klagenfurt 1992)  
 GOLDSCHMIDT, R. C., Paulinus' churches at Nola. Texts, translations and commentary (Amsterdam 1940)  
 GRABAR, A., Martyrium. Recherches sur le culte des reliques et l'art chrétien antique 1 (Paris 1943)  
 GSELL, S., Les monuments antiques de l'Algérie 2 (Paris 1901)  
 GUI, I. / N. DUVAL / J.-P. CAILLET, Basiliques chrétiennes d'Afrique du Nord 1. Inventaire des monuments de l'Algérie (Paris 1992)  
 GUYER, S., Die christlichen Denkmäler des ersten Jahrtausends in der Schweiz (Leipzig 1907)  
 HAJNÓCZI, J. G., Pannónia római romjai (Budapest 1987)  
 KITSCHENBERG, M., Die Kleeblattanlage von St. Maria im Kapitol zu Köln. Ihr Verhältnis zu den kirchlichen Trikonchen des frühen Christentums und des Frühmittelalters sowie die Frage nach der Entstehung des allseitigen Umganges = Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln 36 (Köln 1990)



- KOCH, G., Albanien. Kunst und Kultur im Land der Skipetaren (Köln 1989)  
 KONDIĆ, V. / V. POPOVIĆ, Caričin Grad (Belgrad 1977)  
 KRAUTHEIMER, R., Early Christian and Byzantine architecture (Harmondsworth 1965)  
 LAFONTAINE-DOSOGNE, J., Itinéraires archéologiques dans la région d'Antioche. Recherches sur l'iconographie de s. Syméon Stylite le Jeune (Brüssel 1967)  
 LEHMANN, T., Zur Genese der Trikonchosbasiliken: Innovation in der Spätantike, Kolloquium Basel 6. und 7. Mai 1994 = Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz B 1 (Wiesbaden 1996) 317/60  
 MAHJOUTI, A., Recherches d'histoire et d'archéologie à Henchir El-Faouar (Tunisie) (Tunis 1978)  
 MERCOGLIANO, A., Le basiliche paleocristiane di Cimitile (Rom 1988)  
 MONNERET DE VILLARD, U., Les couvents près de Sohâg 1. 2 (Mailand 1925. 1926)  
 NESTORI, A., Alla ricerca del mausoleo di Catervio a Tolentino: Memoriam sanctorum venerantes, Miscellanea in onore di V. Saxer = Studi di antichità cristiana 48 (Rom 1992) 599/611  
 OVADIAH, A., Corpus of the Byzantine churches in the Holy Land = Theophaneia 22 (Bonn 1970)  
 PICCIRILLO, M. / E. ALLIATA, Mount Nebo. New archaeological Excavations 1967–1997 = Studium Biblicum Franciscanum, Collectio Maior 27 (Jerusalem 1998)  
 PIUSSI, S., Le basiliche cruciformi nell'area Adriatica = Antichità Altoadriatiche 13 (Udine 1978)  
 RAHTGENS, H., Die Kirche zu Sankt Maria im Kapitol zu Köln (Düsseldorf 1913)  
 SALLER, S. J., The memorial of Moses on Mount Nebo = Publications of the Studium Biblicum Franciscanum 1 (Jerusalem 1941)  
 ders., Excavations at Bethany (1949–1953) (Jerusalem 1957)  
 STEPPAN, TH., Die Athos-Lavra und der trikonchale Kuppelnaos in der byzantinischen Architektur = Münchner Arbeiten zur Kunstgeschichte und Archäologie 3 (München 1995)  
 STRZYGOWSKI, J., Kleinasien. Ein Neuland der Kunstgeschichte (Leipzig 1903)  
 VINCENT, H. / F.-M. ABEL, Bethléem (Paris 1914)  
 WACE, A. J. B. / A. H. S. MEGAW / T. C. SKEAT, Hermopolis Magna/Ashmunein. The Ptolemaic sanctuary and the basilika (Alexandria 1950)  
 WULF, O., Altchristliche und byzantinische Kunst 2. Die byzantinische Kunst (München 1914)

## Algerien

### 1. Algerien, Aguemoun Oubekkar

Bau: Einschiffiger Trikonchosbau mit rechtwinklig ummantelten Konchen; südl. Eingangsbereich nicht erhalten; zentrales Grab mit Ziboriumsresten; Bau von GRABAR als Martyrion gedeutet.

Maße: TKB 17 m; KÖ 5,50 m; KT 4 m.

Datierung: 3. Jh. (LAPORTE).

Lit.: A. HANOTEAU: *RevAfr* 5 (1861) 178ff; GSELL 157ff Abb. 113 Taf. 83; GRABAR 108f; DUVAL/CINTAS 903f Abb. 31b; GUI/DUVAL/CAILLET 69ff Taf. 54,1/2.

### 2. Algerien, Kherbet bou Adouffen (Abb. 12)

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; nicht mehr existent; geostet; östliche Konche größer; seidl. Konchen gestelzt; im Bereich des Trikonchos 5 Bestattungen; Altar im östl. Mittelschiffbereich gesichert; Langhaus später angefügt.

Maße: TKB 11,40 m; KÖ ca. 4 m; ca. 4,50 m (Ostkönche); KT ca. 4 m.

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: DUVAL/CINTAS 921f Abb. 38c; GUI/DUVAL/CAILLET 120f Taf. 77,7/9.

### 3. Algerien, Tebessa (Theveste)

Bau: Trikonchaler Annex mit ummantelten Konchen.

Maße: L 17,10 m; TKB 24,15 m; KÖ 8,80 m; KT 6,60 m.

Datierung: 508 terminus ante quem (CHRISTERN mittels Inschrift).

Lit.: GSELL 271ff Abb. 134; FRESHFIELD 103ff Taf. 54/6; P.-A. FÉVRIER *BullArchAlger* 3 (1968) 167ff; J. LASSUS: *Atti VI Congr. Int. di Arch. Crist.* 600ff; CHRISTERN, Tebessa 75ff Taf. 1. 2. 5a. b; DUVAL/CINTAS 905ff Abb. 32a.



#### 4. Algerien, Tebessa Khalia, Trikonchos I

Bau: Vermutl. mehrschiffiger Trikonchosbau mit eingestelltem Trikonchos; schlecht erhalten; ausgerichtet nach SW; Konchen annähernd gleich groß; hatte ursprgl. noch Langhaus angefügt; nicht als christlicher Sakralbau gesichert.

Maße: TKL 15,10 m; TKB 17,70 m; KÖ 6,10 m (nur mittlere Konche); KT 5,20 m (nur mittlere Konche).

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: CH. LAOUT: *RevAfr* 81 (1937) 446ff Abb. 3; J.-P. BOUCHER: *MélÉcFrancRome Antiquité* 66 (1954) 175f Abb. 4 Taf. 1; P.-A. FÉVRIER: *Actas del VIII Congr. Int. de Arqu. Crist.* 303; CHRISTERN, *Tebessa* 148f Taf. 31; DUVAL/CINTAS 919f Abb. 38a.

#### 5. Algerien, Tebessa Khalia, Trikonchos II

Bau: Zentralbau mit ummantelten Konchen; bis auf 2 m Höhe erhalten; geostet; CHRISTERN deutet Bau als Triklinium, DUVAL dagegen als christlichen Kultbau.

Maße: KÖ 5,70 m und 5,13 m (Ostkonche); KT 4,14 m und 4,12 m (Ostkonche).

Datierung: 5. Jh. (DUVAL mittels Baudekor).

Lit.: CH. LAOUT: *RevAfr* 81 (1937) 448ff Abb. 1,2/11; J.-P. BOUCHER: *MélÉcFrancRome Antiquité* 66 (1954) 176f Abb. 5; ders.: *Libyca* 4 (1956) 12f; CHRISTERN, *Tebessa* 149f Taf. 31; DUVAL/CINTAS 908ff Abb. 33/6; GUI/DUVAL/CAILLET 307ff Taf. 146,1/3.

### Tunesien

#### 6. Tunesien, Bir bou Rekba

Bau: Zentralbau; nur seittl. Konchen ummantelt; Funktion unklar, evtl. Baptisterium (GAUCKLER; Piscina wird nicht erwähnt).

Maße: nicht zu ermitteln.

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: GAUCKLER Taf. 30; G. G. LAPEYRE: *Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist.* 1, 190.

#### 7. Tunesien, Bir Ftouha (bei Karthago)

Bau: Trikonchaler Annex mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; wenig Aufgehendes erhalten; Grabkapelle christlicher Nutzung.

Maße: B 15 m; KÖ 4,60 m; KT 4 m.

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: A. L. DELATTRE: *CRACInscr* 1928, 252ff; ders.: ebd. 1929, 23ff; J. VAULTIN: *RevAfr* 73 (1932) 256f; G. G. LAPEYRE: *Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist.* 1, 184 Abb. 4; GRABAR 107; DUVAL, *Études* 1120; DUVAL/CINTAS 903 Abb. 30b.

#### 8. Tunesien, Bordj Younga (Junca), Basilika B oder Basilika III

Bau: Transeptbasilika; Grundriß der Gesamtanlage nicht gänzlich ergraben; Apsiden im Westen und Osten.

Maße: Transeptbreite ca. 46 m; KÖ ca. 6,50 m und ca. 8 m (Westkonche); KT ca. 7,50 m und ca. 6 m (Westkonche).

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: J. CHRISTERN, *Grundrißtypen der frühchristlichen Basiliken in Algerien und Tunesien*, Diss. Bonn (1960) 49, 223; M. RESTLE, *Art. Byzacena*: *RLByzKunst* 1, 841ff; DUVAL, *Études* 1141f Abb. 6; KITSCHENBERG 103 Taf. 21,5.

## 9. Tunesien, Damous al-Karita (Karthago)

Bau: Annexbau am Atrium der »grande basilique«; von DUVAL als Martyrion gedeutet.

Maße: L ca. 9 m; B ca. 12 m.

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: FRESHFIELD 107f Taf. 58; G. G. LAPEYRE: Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist. 1, 184 Abb. 3; GRABAR 108; DUVAL, Études 1107/13 Abb. 15/7; DUVAL/CINTAS 900 Abb. 29a.

## 10. Tunesien, Djebeniana

Bau: Trikonchosbau mit Langhaus; in der Lit. als Kirchenbau beschrieben.

Maße: nicht zu ermitteln.

Datierung: 7. Jh. (LAPEYRE mittels Inschrift).

Lit.: L. POINSSOT / R. LANTIER: RevArch 1928, 67; dies.: Atti III Congr. Int. di Arch. Crist. 393f; G. G. LAPEYRE: Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist. 1, 190f; DUVAL/CINTAS 924.

## 11. Tunesien, Tabarka (in der Lit. auch HENCHIR DAMOUS)

Bau: Einschiffiger Trikonchosbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; Trikonchos nach Westen gerichtet; seidl. Konchen kleiner als die zentrale; nach TOUTAIN Kirche.

Maße: Maßstab und Maßangaben der Literatur stimmen nicht überein.

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: M. TOUTAIN: BAParis 1892, 175f; G. G. LAPEYRE: Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist. 1, 191ff Abb. 9.

## 12. Tunesien, HENCHIR al-Faouar (Belalis Maior)

Bau: Mehrschiffiger Trikonchosbau mit eingestellten Konchen; zentrale Konche nach S ausgerichtet; Grundmauern des Langhauses nicht vollständig gesichert; 2 Seitenräume neben zentraler Konche; Langhaus später angefügt.

Maße: L ca. 21 m; B ca. 9 m; KÖ 4 m; KT 2,50 m.

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: DUVAL/CINTAS 920f Abb. 38b; MAHJOUBI 257ff Plan 33.

## 13. Tunesien, HENCHIR Redes

Bau: Zentralbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; schlecht erhalten; nach W ausgerichtet; Funktion des Baus nicht bekannt.

Maße: B 11 m (rekonstruiert); KÖ 6 m und 5 m (Westkonche); KT 3 m und 4 m (Westkonche).

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: CARTON 291 Abb. 94; G. G. LAPEYRE: Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist. 1, 188 Abb. 6; DUVAL/CINTAS 902 und Abb. 30a.

## 14. Tunesien, Ksar Hellal

Bau: Zentralbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; Bau gesichert, aber heute verloren; zentrale Konche nach S gerichtet; zentraler Raum kreuzgewölbt; Funktion des Baus nicht bekannt.

Maße: B 15 m; KÖ 3,15 m; KD 5,55 m; KT 3,75 m.

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: P. GAUCKLER: CRAcInscr 25 (1897) 5ff mit Plänen und Photos; G. G. LAPEYRE: Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist. 1, 188f Abb. 7. 8; DUVAL/CINTAS 902 Abb. 29b.

## 15. Tunesien, Sidi Mohamed al-Gebiou

Bau: Einschiffiger Trikonchosbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; Trikonchos gut erhalten; Langhaus nicht mehr vorhanden; zentrale Konche nach W gerichtet; zentraler Trikonchosbereich kreuzgewölbt.

Maße: KÖ 3,50 m; KT 2,80 m; Scheitelhöhe der Konchen 5m.

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: FRESHFIELD 110ff Taf. 61/4; G. G. LAPEYRE: *Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist.* 1, 193ff Abb. 10/1; DUVAL/CINTAS 922ff Abb. 38d.

## 16. Tunesien, Thelepte

Bau: unsichere Apsidenzahl.

Maße: konnten der Lit. nicht entnommen werden.

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: S. GSELL: *Atti II Congr. Int. di Arch. Crist.* 220; G. G. LAPEYRE: *Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist.* 1, 190; DUVAL/CINTAS 924.

## 17. Tunesien, Thibar

Bau: Einschiffiger Trikonchosbau mit ummantelten Konchen; Inschriften sichern christliche Nutzung; Gräber mit Mosaikboden.

Maße: TKB 11,20 m.

Datierung: Ende 4. oder 5. Jh. (LAPEYRE).

Lit.: G. G. LAPEYRE: *RevTunis* 7 (1936) 167ff; ders.: *Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist.* 1, 186ff Abb. 5; DUVAL/CINTAS 903 Abb. 31a.

## Ägypten

## 18. Ägypten, al-Madīna (in der Lit. auch Ober-Aninā; Antinoupolis)

Bau: Vermutlich mehrschiffiger Trikonchosbau mit eingestelltem Trikonchos; Grundmauern nur noch stellenweise im Osten gesichert, darunter an keiner Stelle Reste der inneren Wandfläche; geostet; nach GROSSMANN evtl. Klosterkirche.

Maße: B (nicht TKB!) ca. 14 m; der ruinöse Zustand läßt darüber hinaus keine genaueren Maßangaben zu.

Datierung: 6. Jh. (GROSSMANN).

Lit.: P. GROSSMANN: *KairMitt* 24 (1969) 153ff Abb. 2 Taf. 23a/24a.

## 19. Ägypten, al-Ashmunain (Hermopolis Magna)

Bau: Transeptbasilika; Grundriß durch Grabung weitgehend gesichert; geostet; Säulenstellung folgt dem Transeptverlauf.

Maße: L 68 m; B 29 m und ca. 42 m Transeptbreite.

Datierung: Ende des 5. Jh. (BARAŃSKI aufgrund von Keramik- und Münzfunden).

Lit.: WACE/MEGAW/SKEAT 1ff; P. GROSSMANN: *Enchoria* 8 (1978) 91\* (137) Taf. 11b; KITSCHENBERG 104ff Taf. 21,5; M. BARAŃSKI: *Polish archaeology in the Mediterranean* 3 (1991) 19ff.

## 20. Ägypten, Dair Abū Matta

Bau: Dreischiffiger Trikonchosbau mit eingestelltem Trikonchos; Aufgehendes stellenweise bis zur Fensterzone erhalten; geostet; wohl Kirche.

Maße: L ca. 23,90 m; B ca. 10 m; TKB ca. 6,90 m; KÖ ca. 3 m (seitl. Konchen); KT ca. 1,40 m (Nordkonche) und 1,70 m (Südkonche).

Datierung: evtl. 6. Jh. (GROSSMANN).

Lit.: P. GROSSMANN: *Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2, 1897 Abb. 24.

## 21. Ägypten, Dair al-Mamar

Bau: Trikonchosbau mit Langhaus und eingestelltem Trikonchos; geostet; Grundriß in Teilen gesichert; wohl Kirchenbau.

Maße: KD ca. 3,20 m (Südkonche); KT ca. 2,20 m (Südkonche).

Datierung: 6. Jh. (GROSSMANN).

Lit.: P. GROSSMANN: *Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2, 1892 Abb. 22.

## 22. Ägypten, Dair Amba Biṣāda

Bau: Zentralbau mit ummantelten Konchen; geostet; Ost- und Teile der Südkonche noch in Nutzung; hoch verschüttet; Rechtecknischen in zentraler Konche; sehr unregelmäßige Wandführung.

Maße: KÖ ca. 3,10 m; KD ca. 3,90 m; KT ca. 3,90 m.

Datierung: nicht mehr frühchristlich (GROSSMANN).

Lit.: P. GROSSMANN: *AfO* 27 (1980) 306 Abb. 3/4.

## 23. Ägypten, Dair Amba Pahūm (in der Lit. auch Anbā Bakhūm)

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit ummantelten Konchen; Süd- und Ostkonche noch in Nutzung; geostet; in zentraler Konche eine Rund- und zwei Rechtecknischen; Südkonche mit Durchgängen zum Naos und in östl. angrenzenden Raum; zentrales Quadrat sehr unregelmäßig; Klosterkirche.

Maße: KT ca. 3,10 m; KD ca. 3,90 m; westl. Durchgang ca. 1,90 m.

Datierung: 2. Hälfte 6. Jh. oder 7. Jh. (GROSSMANN).

Lit.: P. GROSSMANN: *AfO* 27 (1980) 304ff Abb. 1/2; ders.: *Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2, 1885; ders.: *Atti I Congr. Int. It.-Egiz.* 182 Abb. 3.

## 24. Ägypten, Dandarā (in der Lit. auch Dendera) (Abb. 9)

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit eingestelltem Trikonchos; geostet; Grundriß weitgehend gesichert; 5 Nischen in östlicher Konche; seidl. Konchen mit Durchgängen ins Mittelschiff und zu angrenzenden Räumen.

Maße: L ca. 26,10 m; B ca. 16,20 m; TKB ca. 9,40 m; KÖ ca. 3,30 m; KD ca. 4,10 m; KT ca. 2,70 m.

Datierung: 6. Jh (GROSSMANN).

Lit.: MONNERET DE VILLARD, *Sohāg* 1, 47f Abb. 52; ders.: *Atti IV Congr. Int. di Arch. Crist.* 1, 295 Abb. 9; P. GROSSMANN: *Enchoria* 8 (1978) Taf. 15a; KITSCHENBERG 111 Taf. 22,4; P. GROSSMANN: *Atti I Congr. Int. It.-Egiz.* 182.

## 25. Ägypten, Hauwariya (Marea?)

Bau: Transeptbasilika; geostet.

Maße: L ca. 48 m; B ca. 47,20 m.

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: P. GROSSMANN: *Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2, 1848 Abb. 1.

## 26. Ägypten, Sohāg, Dair al-Abyad (in der Lit. auch »Weißes Kloster« oder Dair Anbā Ṣinūda)

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit eingestelltem Trikonchos; geostet; Klosterkirche.

Maße: L ca. 74 m; B ca. 36,90 m; TKB ca. 17,40 m; KÖ ca. 5,10 m; KT ca. 3,50 m und ca. 3,80 m (Ostkonche).

Datierung: um 440 (MONNERET DE VILLARD).

Lit.: MONNERET DE VILLARD, *Sohāg* 1, 1ff; P. GROSSMANN: *Enchoria* 8 (1978) 91\* (137) Taf. 11a; ders.: *Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2, 1883 Abb. 17; ders.: *Atti I Congr. Int. It.-Egiz.* 181f und Abb. 1.

27. Ägypten, Sohäg, Dair al-Ahmar (in der Lit. auch »Rotes Kloster« oder Dair Anbā Bišoy)  
 Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit eingestelltem Trikonchos; Sanktuarium noch ganz erhalten; geostet; Trikonchos ältestes Bauglied; Klosterkirche.  
 Maße: L 43,60 m; B 22,90 m; TKB ca. 9,50 m; KÖ ca. 3,10 m; KT ca. 3,60 m.  
 Datierung: 6. Jh. (GROSSMANN).  
 Lit.: MONNERET DE VILLARD, Sohäg 1, 1ff; P. GROSSMANN: *Enchoria* 8 (1978) 93\* (139) Taf. 14a; ders.: *Actes du XI<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2, 1883ff und Abb. 18; ders.: *Atti I Congr. Int. It-Egiz.* 182 und Abb. 2.

## Jordanien

28. Jordanien, Rās Siyağa (= Berg Nebo), Moseskirche  
 Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit ummantelten Konchen; geostet; Grundmauern ergraben; Langhaus später angefügt.  
 Maße: L ca. 16 m; B ca. 11,60 m; KÖ ca. 5,80 m; KT ca. 2,80 m.  
 Datierung: Beginn 5. Jh. (PICCIRILLO/ALLIATA).  
 Lit.: B. BAGATTI: *RivAC* 13 (1936) 101ff Taf. 2/3; SALLER, *Memorial* 1ff; V. CORBO: *Liber Annuus* 20 (1970) 273ff; M. PICCIRILLO: *Liber Annuus* 26 (1976) 281ff; ders./ALLIATA 151ff Karten III/VI.

## Israel/Palästina

29. Israel/Palästina, Bethlehem, Geburtskirche  
 Bau: Kirche mit drei Konchen, die aber zu weit voneinander entfernt liegen, um einen Trikonchos zu bilden.  
 Maße: L 53,37 m; B 26,19 m; KÖ 8,02 m; KT 4,80 m.  
 Datierung: konstantinische Gründung; Folgebau 2. Hälfte des 5. Jh. (RESTLE).  
 Lit.: VINCENT/ABEL; M. RESTLE, *Art. Bethlehem*: *RLByzKunst* 1, 599ff; KITSCHENBERG 117ff Taf. 24,1/2.
30. Israel/Palästina, Dair Dosi  
 Bau: Kirchenbau mit drei Konchen, wovon die Apsis durch ein Joch von den seitlichen Konchen getrennt ist; geostet; Grundriß durch Grabung gesichert; hufeisenförmige Konchen; seidl. Konchen treten im Außenbau nicht in Erscheinung; Klosterkirche.  
 Maße: L ca. 21,30 m; B ca. 11,80 m; KÖ ca. 4,20 m; KT ca. 2,70 m.  
 Datierung: zwischen 530 und 546 (WEIGAND).  
 Lit.: MONNERET DE VILLARD, Sohäg 1, 54f; E. WEIGAND: *ByzZ* 23 (1914/19) 167ff.

## 31. Israel/Palästina, al-Ğunaina

- Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; geostet; stark überbaut; östl. Konche gestelzt; Kirchenbau.  
 Maße: L ca. 17 m; B 11,91 m; KÖ 3,72 m und 3,83 m (Ostkonche); KT 2,70 m und 4,25 m (Ostkonche).  
 Datierung: frühjustinianisch (SCHNEIDER wegen Bossenquaderwerk).  
 Lit.: A. M. SCHNEIDER: *OtChr* 27 (1930) 136ff; S. J. SALLER, *Excavations at Bethany (1949–1953)* (Jerusalem 1957) 362ff; KITSCHENBERG 115 Taf. 23,5.

## 32. Israel/Palästina, at-Tayyiba

Bau: Kirchenbau mit drei Konchen und Langhaus; Um- und Anbauten (ein- oder mehrschiffig?); stellenweise Aufgehendes gut erhalten; geostet; drei verschiedene Bauphasen; verschiedene Konchengrößen; östl. Konche gestelzt; Freitreppe; von SCHNEIDER als Kirchenbau bezeichnet.

Maße: L 28,50 m; B 28,60 m; TKB 11,30 m; KÖ 3,25 m und 5,50 m; KT 2,75 m und 6,17 m; Freitreppe 13,25 m x 5,25 m.

Datierung: nicht vor Mitte 6. Jh. (SCHNEIDER).

Lit.: A. M. SCHNEIDER: *OrChr* 28 (1931) 15ff.

## 33. Israel/Palästina, Jerusalem, Kirche Johannes des Täufers

Bau: Zentral konzipierte Trikonchoskirche mit rechtwinklig ummantelten seidl. Konchen; als Unterkirche erhalten; geostet; Gewölbe nicht zum Ursprungsbau gehörig; Narthex; östl. Konche schmaler und höher gelegen als seitliche; Altar sichert Funktion als Kirche.

Maße: L 19,13 m; B 11,23 m; KÖ 4,88 m und 4,27 m (Ostkonche); KD 7,47 m und 4,72 m (Ostkonche); KT 7 m und 4,88 m (Ostkonche).

Datierung: Mitte 5. Jh. (OVADIAH).

Lit.: A. C. DICKIE: *PalExplQuart* 1899, 43ff; OVADIAH 78f.

## Türkei

## 34. Türkei, Alacahisar

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit rechtwinklig ummantelten Konchen; im Sanktuariumbereich bis in die Gewölbezone hinein erhalten; geostet; östl. Partien aus dem Fels geschlagen; Pendentifs erhalten.

Maße: L ca. 23,20 m; B ca. 13 m; TKB ca. 11,50 m; KÖ ca. 5,30 m; KT ca. 2,90 m.

Datierung: nach drittem Jahrzehnt des 6. Jh. (HARRISON).

Lit.: R. M. HARRISON: *AnatolStud* 13 (1963) 136. 147f Abb. 14 Taf. 43.

## 35. Türkei, Asarcık West (Abb. 11)

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit rechtwinklig ummantelten Konchen; Aufgehendes im Osten bis Wölbungshöhe erhalten; geostet; Klosterkirche.

Maße: L ca. 27 m; TKL ca. 10,90 m; B ca. 4,10 m; TKB ca. 12 m; KÖ ca. 6,10 m; KT ca. 3 m.

Datierung: nicht später als drittes Jahrzehnt des 6. Jh. (HARRISON).

Lit.: R. M. HARRISON: *AnatolStud* 13 (1963) 131ff. 146f Abb. 11 Taf. 38/42; ders.: *CRAcInscr* 1979, 225f.

## 36. Türkei, Binbirkilisse, Bau IX

Bau: Einschiffiger Trikonchosbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; einschließlich Kuppel erhalten; Konchen gleich hoch; nach STRZYGOWSKI Mausoleum, aber wohl eher Kirche.

Maße: L 9 m; B (nicht TKB) 2 m; Höhe 5m.

Datierung: 6. Jh. (KITSCHENBERG).

Lit.: STRZYGOWSKI 26f Abb. 20/1; KITSCHENBERG 128f Taf. 26,6.

## 37. Türkei, Devekuyusu

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit ummantelten Konchen; nur Trikonchos im Aufgehenden erhalten; geostet.

Maße: L ca. 31,60 m; B ca. 14 m; TKB ca. 13 m; KÖ ca. 6,20 m; KT ca. 6,20 m.

Datierung: nach drittem Jahrzehnt des 6. Jh. (HARRISON).

Lit.: R. M. HARRISON: *AnatolStud* 13 (1963) 137 Abb. 10.

## 38. Türkei, Dikmen

Bau: Vermutlich Trikonchoskirche mit dreischiffigem Langhaus und rechtwinklig ummantelten Konchen; nur noch Reste des trikonchalen Bereiches erhalten; geostet; Trikonchos erste Bauphase; evtl. Durchgänge von den seittl. Konchen in den Naos.

Maße: KÖ ca. 5,80 m; KT ca. 2,30 m.

Datierung: nach drittem Jahrzehnt des 6. Jh. (HARRISON).

Lit.: R. M. HARRISON: *AnatolStud* 13 (1963) 130f Abb. 8 Taf. 47d.

## 39. Türkei, Ilamüş

Bau: Felsenkirche mit drei Konchen; geostet; Ostkonche gestelzt; Rund- und Rechtecknischen in den Konchen.

Maße: konnten der Lit. nicht entnommen werden.

Datierung: nicht vor dem 5. Jh. (STRZYGOWSKI).

Lit.: STRZYGOWSKI 147; KITSCHENBERG 128f Taf. 26,7.

## 40. Türkei, Samandağ (Mons Admirabilis) (Abb. 10)

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit eingestelltem Trikonchos; geostet; Westpartie teilweise aus Fels geschlagen; Ostkonche größer als seittl. Konchen; Martyrion der hl. Martha in Klosteranlage des Symeon Stylites.

Maße: L ca. 33,30 m; B ca. 11 m; KÖ ca. 3,10 m und ca. 5,80 m (Ostkonche); KT ca. 2 m und ca. 3,90 m (Ostkonche).

Datierung: gegen 551 (DJOBADZE).

Lit.: W. DJOBADZE: *IstMitt* 15 (1965) 228ff Abb. 5/8 Taf. 53,1/3. 54,1/3; LAFONTAINE-DOSOGNE 68ff Taf. 12ff; P. VERZONE: *CorsiRavenna* 21 (1974) 273/86; W. DJOBADZE, *Investigations* 79ff; KITSCHENBERG 116<sub>367</sub> Taf. 24,4.

## Armenien

## 41. Armenien, Dvin

Bau: Kirchenbau mit drei Konchen, davon die seitlichen Konchen den Langhauswänden eingeschrieben; nur Grundmauern erhalten; geostet.

Maße: L ca. 42 m; B (größte) ca. 28 m.

Datierung: Umbauphase der ersten Hälfte des 7. Jh. (CUNEO).

Lit.: CUNEO 1, 114ff.

## 42. Armenien, Hnevank'

Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit ummantelten Konchen; bis auf Kuppelhöhe erhalten; geostet.

Maße: gehen aus der Lit. nicht hervor.

Datierung: 7. Jh. (CUNEO).

Lit.: CUNEO 1, 275.

## 43. Armenien, T'alin

Bau: Kirchenbau mit drei Konchen, davon die seitlichen Konchen den Langhauswänden eingeschrieben; bis auf Tambourhöhe erhalten; geostet.

Maße: L ca. 32 m; B (größte) 22 m.

Datierung: Erste Hälfte 7. Jh. (CUNEO).

Lit.: CUNEO 1, 220ff.

## 44. Armenien, T'alin

Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit rechtwinklig ummantelten Konchen; bis auf Tambourhöhe erhalten; geostet.

Maße: L ca. 10 m; TKB ca. 7 m.

Datierung: Ende 7. Jh. (CUNEO).

Lit.: CUNEO 1, 220ff.

## Griechenland

## 45. Griechenland, Akrimi (Abb. 3)

Bau: Zentral konzipierte Trikonchoskirche mit ummanteltem Trikonchos; geostet; Konchen leicht gestelzt; östl. Konche spitzoval; rechteckiger Narthex vorgelagert, über drei Durchgänge mit Naos verbunden; Mosaik.

Maße: L ca. 9,20 m; B ca. 14,30 m; KÖ ca. 5,10 m und ca. 5,70 m (Ostkonche); KT ca. 3 m und ca. 3,40 m (Ostkonche).

Datierung: 5. Jh. (PELEKANIDIS über Bodenmosaik).

Lit.: S. PELEKANIDIS: *DeltChrA* 16 (1960) 227f Taf. 200b. 201a.

## 46. Griechenland, Dodona

Bau: Transeptbasilika; Grundmauern ergraben; geostet; Transept aus zweiter Bauphase.

Maße: L ca. 32,40 m; B ca. 23 m.

Datierung: Ende 6. Jh. (EVANGELIDIS).

Lit.: D. EVANGELIDIS: *Prakt* 1930, 55ff Abb. 4/8 und Taf. 1; D. I. PALLAS: *RivAC* 35 (1959) 195f Abb. 9.

## 47. Griechenland, Gortys (in Lit. auch Gortyna), Hagios Titos

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit eingestelltem Trikonchos, zudem noch je eine Konche den Langhauswänden eingeschrieben; nur noch Ostpartie erhalten; geostet; seidl. Konchen des Sanktuariums haben geringere Ausmaße; Ostkonche hufeisenförmig.

Maße: L ca. 32,60 m; B ca. 22,40 m; TKB ca. 9,20 m; KÖ ca. 3,40 m und ca. 4,80 m (Ostkonche); KT ca. 1,40 m und ca. 3 m (Ostkonche); Konchenmaße beziehen sich auf den Sanktuariumsbe- reich.

Datierung: vermutl. 7. Jh.

Lit.: GEROLA 31ff Abb. 10/6.

## 48. Griechenland, Klapsi

Bau: Transeptbasilika; Grundmauern teilweise ergraben; geostet.

Maße: L 28 m; B 18,50 m.

Datierung: Mitte 6. Jh. (PALLAS).

Lit.: D. I. PALLAS: *RivAC* 35 (1959) 191ff Abb. 6/7.

## 49. Griechenland, Knossos (Abb. 13)

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; Grundmauern ergraben; geostet; seidl. Konchen größer als Ostkonche.

Maße: L ca. 35,80 m; TKL ca. 11 m; B ca. 15 m; KÖ ca. 7 m und ca. 5,10 m (Ostkonche); KT 4,20 m und ca. 3,10 m (Ostkonche).

Datierung: Anfang 5. Jh. (MEGAW mittels Münzfund).

Lit.: A. H. S. MEGAW: 4th Annual Byzantine Studies Conference (Washington 1978) 26f; ders.: *Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2, 321ff.



## 50. Griechenland, Paramithia

Bau: Transeptbasilika; Grundmauern ergraben; geostet.

Maße: L ca. 20 m; B ca. 18,80 m.

Datierung: ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: D. EVANGELIDIS: Prakt 1930, 62ff Abb. 9.

## 51. Griechenland, Platani

Bau: Zentral konzipierter Kirchenbau mit drei Konchen; Konchen polygonal ummantelt; dreijochiger Narthex vorgelagert.

Maße: konnten der Literatur nicht entnommen werden.

Datierung: evtl. noch 6. Jh. (nach KITSCHENBERG).

Lit.: WULFF 471 Abb. 401; KITSCHENBERG 127 Taf. 26,3.

## Albanien

## 52. Albanien, Antigoneia

Bau: Einschiffiger Trikonchosbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; geostet; Grundriß durch Grabung gesichert; Reste der Schrankenanlage gefunden; wohl Kirche.

Maße: L 13,80 m; B 4,60 m; TKB ca. 7,50 m.

Datierung: 5./6. Jh. (BUDINA).

Lit.: D. BUDINA: Iliria 7/8 (1977/78) 225ff.

## 53. Albanien, Butrint

Bau: Zentralbau mit drei Konchen; geostet; Bau noch nicht ergraben; Narthex im Westen; nach KOCH evtl. Gedächtniskirche des hl. Therinos.

Maße: L 22 m; B 22 m.

Datierung: 5. oder 6. Jh. (KOCH).

Lit.: KOCH 274f mit Abbildung.

## 54. Albanien, Durrës-Arapaj

Bau: Transeptbasilika; geostet.

Maße: L ca. 30,50 m; B ca. 27 m.

Datierung: Anfang 6. Jh. (HIDRI).

Lit.: S. HIDRI: Iliria 13 (1983 [1]) 233ff; 16 (1986 [1]) 329ff; 17 (1987 [2]) 187ff.

## 55. Albanien, Lin

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; geostet.

Maße: L 26 m; B 23 m (KOCHs Angaben beziehen sich auf den Gesamtkomplex).

Datierung: 1. Hälfte 6. Jh. (Koch).

Lit.: KOCH 186f mit Abbildung.

## Bosnien-Herzegowina

## 56. Bosnien-Herzegowina, Cim (Abb. 5)

Bau: Trikonchoskirche mit Langhaus und am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; Fundamente ergraben; geostet; Reste eines kleineren trikonchalen Baus südl. der Trikonchoskirche.

Maße: gehen aus der Lit. nicht hervor.

Datierung: 2. Hälfte 5. oder 1. Hälfte 6. Jh. (LEKO und ANDELIĆ).

Lit.: P. LEKO / T. ANDELIĆ: APregl 8 (1966) 142ff; T. ANDELIĆ: AVes 29 (1978) 629ff; ders.: Dolina Rijeke 256 Abb. 1; N. CAMBI: Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 45ff Abb. 3.

## Jugoslawien

## 57. Jugoslawien, Caričin Grad (Iustiniana Prima), Kirche E

Bau: Kirchenbau mit drei Konchen, davon die seitlichen Konchen den Langhauswänden eingeschrieben; Grundriß durch Grabung gesichert; geostet.

Maße: L 14,75 m.

Datierung: Ende 6. Jh. (MANO-ZISSI).

Lit.: D. MANO-ZISSI, Art. Justiniana Prima: *RLByzKunst* 3, 710f Abb. 15/6; DUVAL/POPOVIĆ 81ff. 125 Abb. 123 Taf. 2 nr. 34.

## 58. Jugoslawien, Caričin Grad (Iustiniana Prima), Trikonchos extra muros

Bau: Zentralbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; geostet; ursprünglich Thermenanlage, christliche Umnutzung als Kirche.

Maße: KÖ ca. 4,50 m; KT ca. 4,20 m.

Datierung: Datierung der Umbauphase unklar.

Lit.: D. MANO-ZISSI, Art. Justiniana Prima: *RLByzKunst* 3, 697. 710f Abb. 5; DUVAL/POPOVIĆ Plan II nr. 25.

## 59. Jugoslawien, Doljani (Abb. 1)

Bau: Zentral konzipierte Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; Grundriß durch Grabung gesichert; geostet; Konchen hufeisenförmig; Funktion als Kirche gesichert.

Maße: L ca. 11,20 m; B ca. 12,20 m; KÖ ca. 4 m (Südkonche), ca. 4,40 m (Nordkonche) und ca. 4,80 m (Ostkonche); KT ca. 2,30 (Südkonche), ca. 2,80 m (Nordkonche) und ca. 3,80 m.

Datierung: erste Hälfte 6. Jh. (NIKOLAJEVIĆ-STOJKOVIĆ).

Lit.: V. KORAČ: *Starinar* 9/10 (1958/59) 383ff; I. NIKOLAJEVIĆ-STOJKOVIĆ: *Atti VI Congr. Int. di Arch. Crist.* 457ff; N. CAMBI: *Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2, 45ff Abb. 2.

## 60. Jugoslawien, Kuršumlija

Bau: Kirchenbau mit drei Konchen, davon die seitlichen Konchen den Langhauswänden eingeschrieben; »Funerary church« nach KRAUTHEIMER.

Maße: L ca. 12,90 m; B ca. 9,10 m; KÖ ca. 2,80 m und ca. 3,70 m (mittlere Konche); KT ca. 2 m und ca. 2,10 m (mittlere Konche).

Datierung: 6. Jh. (BOŠKOVIĆ/VULOVIĆ), 12. Jh. (KONDIĆ/POPOVIĆ).

Lit.: D. BOŠKOVIĆ / B. VULOVIĆ: *Starinar* 7/8 (1956/57) 173ff; KRAUTHEIMER 194. 221; KONDIĆ/POPOVIĆ 362f; DUVAL/POPOVIĆ 126 Abb. 125.

## 61. Jugoslawien, Topolica

Bau: Kirchenbau mit drei Konchen, davon die seitlichen Konchen den Langhauswänden eingeschrieben; geostet; seidl. Konchen kleiner als die Ostkonche.

Maße: konnten der Lit. nicht entnommen werden.

Datierung: justinianisch (VELIMIROVIĆ-ŽIŽIĆ).

Lit.: O. VELIMIROVIĆ-ŽIŽIĆ: *APregl* 8 (1966) 148f Taf. 31,1/2; N. CAMBI: *Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 2, 45ff Abb. 1.

## Kroatien

## 62. Kroatien, Betiga

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; Grundmauern durch Grabung gesichert; geostet; Ostpartie mit Umfassungsmauer umgeben; ob Langhaus und Trikonchos aus einer Bauphase stammen ist unklar; im Zentrum des Trikonchos Grablege.

Maße: L. ca. 26,80 m; B ca. 12 m; TKB ca. 7,70 m.

Datierung: erste Hälfte 5. Jh. (MARUŠIĆ).

Lit.: B. MARUŠIĆ / J. ŠAŠEL: *AVes* 37 (1986) 307ff; G. CUSCITO: *AttiMemIstria* 41 (1993) 35ff.

## 63. Kroatien, Bilice (Abb. 6)

Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; geostet; Grundriß durch Grabung gesichert; seidl. Konchen hufeisenförmig und kleiner als östl. Konche.

Maße: L ca. 11,50 m; B ca. 7,50 m; KÖ ca. 2 m und 2,60 (Ostkonche); KT ca. 1,60 m und 2 m (Ostkonche).

Datierung: 5. Jh. (PIUSSI), 6. Jh. (CAMBI).

Lit.: PIUSSI 472; N. CAMBI: AVes 29 (1978) 609ff Abb. 3,1; ders.: Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 45ff Abb. 5.

## 64. Kroatien, Pridraga

Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; bis auf Wölbungshöhe gesichert; Konchenwölbung tiefer gelegen als Langhausdach; mittlere Konche hufeisenförmig; seidl. Konchen gestelzt.

Maße: L ca. 12,70 m; B ca. 9 m; KÖ ca. 2,70 m und ca. 3 m (seidl. Konchen); KT ca. 2 m.

Datierung: 5. Jh. (PIUSSI), 6. Jh. (CAMBI).

Lit.: PIUSSI 472f Abb. 11; N. CAMBI: Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 45ff und Abb. 8.

## 65. Kroatien, Sutivan

Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; Grundriß durch Grabung nur in Teilen gesichert; mittlere Konche stark hufeisenförmig.

Maße: L ca. 12 m; KÖ ca. 2,30 m und ca. 3,30 m (seidl. Konchen); KT ca. 2 m.

Datierung: 6. Jh. (CAMBI).

Lit.: N. CAMBI: AVes 29 (1978) 611 Abb. 3,2; ders.: Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 45ff Abb. 4.

## 66. Kroatien, Tepljuh

Bau: Kirchenbau mit drei Konchen, davon die seitlichen Konchen den Langhauswänden eingeschrieben; Grundriß durch Grabung gesichert; geostet; Konchen oval; seidl. Konchen später ange-  
setzt; Reste der Schrankenanlage gefunden; südl. Memoria mit drei Konchen.

Maße: L ca. 17,10 m; B ca. 10,30 m; KÖ ca. 2,70 m und ca. 3,10 m (Ostkonche); KD ca. 3,10 m und ca. 3,80 m (Ostkonche); KT ca. 2,70 m.

Datierung: Datierung der Bauphasen ist aus der Literatur nicht einsichtig.

Lit.: N. CAMBI: Atti IX Congr. Int. di Arch. Crist. 2, 147f Abb. 5/6; ders.: Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 45ff Abb. 7.

## 67. Kroatien, Založje

Bau: Dreischiffiger Bau mit seitlichen Nischen, diese nicht halbrund; zentrale Konche leicht erhöht.

Maße: L ca. 10,30 m; B ca. 7 m.

Datierung: 6. Jh. (CAMBI).

Lit.: N. CAMBI: AVes 29 (1978) 611 Abb. 3,3; ders.: Actes du X<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét. 2, 45ff Abb. 6.

## Ungarn

## 68. Ungarn, Budapest (Aquincum)

Bau: Zentralbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; Grundriß gesichert.

Maße: L ca. 7,40 m; B ca. 7,40 m.

Datierung: Funde des 2./4. Jh. (KABA).

Lit.: M. KABA: BudRég 21 (1964) 337ff; HAJNÓCZI 129f Abb. 171. 172.

## 69. Ungarn, Pécs (Sopianae) (Abb. 2)

Bau: Zentralbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; Grundriß durch Grabung gesichert; Bau nach N orientiert; Altarfundament in östlicher Konche; Strebepfeiler an Konchenaußenbau; Reste der Wandmalerei vorhanden; mehrere Umbauphasen; Friedhofskirche?

Maße: KÖ 3,90 m und 4,60 (Nordkonche).

Datierung: Malereien 11. Jh. (FÜLEP), Datierung des Baus nicht klar.

Lit.: F. FÜLEP: *ActaArchHung* 11 (1959) 399ff; ders., *Sopianae* 51ff. 293ff Abb. 15 Taf. 72.

## Österreich

## 70. Österreich, Teurnia (Abb. 7)

Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; geostet; Ostpartie aus Umbauphase.

Maße: L 26,85 m; B 13,10 m.

Datierung: Umbauphase 6. Jh. (GLASER).

Lit.: GLASER, *Metropolis*; ders., *Römerstadt*; ders.: *MFrühChrÖ* 4 (1992) 18ff; CZERWENKA 58ff.

## Italien

## 71. Italien, Catania

Bau: Zentralbau mit rechtwinklig ummantelten Konchen; Bau erhalten; nach N ausgerichtet; nicht klar ob Kuppel zum Ursprungsbau gehörig.

Maße: konnten der Lit. nicht entnommen werden.

Datierung: 6./9. Jh. (AGNELLO).

Lit.: G. AGNELLO: *Akten des XI. Internationalen Byzantinistenkongresses* 8 Abb. 8 Taf. 2,1.

## 72. Italien, Cimitile, Neue Basilika des Paulinus (Abb. 14)

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; nach N ausgerichtet; Funktionen der Nordkonche als Platz des Bischofsthrones und der seith. Konchen als Diakonikon und Prothesis gesichert.

Maße: L ca. 38 m; B ca. 21,20 m; TKB ca. 11,90 m; KÖ ca. 7,90 m (Nordkonche); KD 4,20 m (seith. Konchen); KT ca. 2,30 m und ca. 3 m (Nordkonche).

Datierung: 401/3 von Paulinus errichtet.

Lit.: H. HOLTZINGER: *ZsBildKunst* 20 (1885) 135ff; KITSCHENBERG 92f Taf. 17,5; G. MOLLO: *Atti del Circolo culturale B. G. Duns Scotto di Roccarainola* 16/17 (1991) 137ff; D. KOROL: *JbAC* 35 (1992) 83ff; LEHMANN 315ff.

## 73. Italien, Concordia Sagittaria (Iulia Concordia)

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; Grundriß durch Grabung gesichert; geostet; keine Verbindung des Trikonchos zu den Seitenschiffen; Langhaus später angefügt.

Maße: L ca. 19 m; B ca. 9 m; TKB 8,70 m; KÖ ca. 3,20 m und ca. 3,60 m (Ostkonche); KT ca. 2,50 m und ca. 4,10 m (Ostkonche).

Datierung: Trikonchos Ende 4. Jh.; Anfügung des Langhauses Anfang 5. Jh. (BRUSIN/ZOVATTO).

Lit.: BRUSIN/ZOVATTO 116ff Abb. 30/3; P. L. ZOVATTO: *Palladio* 15 (1965) 7ff; ders.: *Akten des VII. Int. Congr. für Christl. Arch.* 753ff Taf. 380/93.

## 74. Italien, Copanello, S. Martino

Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; geostet; wohl umgebaute Villa des Cassiodor; Klosterkirche.

Maße: L ca. 14,20 m; B ca. 5,20 m; KÖ ca. 2,30 m; KT ca. 1,10 m.

Datierung: Nach 555 (FARIOLI).

Lit.: P. COURCELLE: *Actes du V<sup>e</sup> Congr. Int. d'Arch. Chrét.* 511ff; FARIOLI 669ff.

## 75. Italien, Dagala

Bau: Zentralbau mit drei Konchen; schlecht erhalten.

Maße: konnten der Lit. nicht entnommen werden.

Datierung: Mitte 6. bis Ende 9. Jh. (AGNELLO).

Lit.: G. AGNELLO: Akten des XI. Internationalen Byzantinistenkongresses 9f Taf. 2,2.

## 76. Italien, Modica, S. Pancrati

Bau: Trikonchoskirche mit Langhaus und ummantelten Konchen; eine Rundnische in der mittleren Konche und je eine Rechtecknische in den seith. Konchen; Durchgänge in seith. Konchen.

Maße: L ca. 16,80 m; B 10,30 m; KÖ ca. 4 m; KT ca. 2,70 m.

Datierung: Mitte 6. bis Ende 9. Jh. (AGNELLO).

Lit.: G. AGNELLO: Akten des XI. Internationalen Byzantinistenkongresses 10f Abb. 13/4.

## 77. Italien, Padula, S. Nicola delle Donne

Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; einschl. Kuppel erhalten.

Maße: L ca. 17,50 m; B ca. 8,80 m; KÖ ca. 4,30 m; KT ca. 2,20 m.

Datierung: Ende 6./Anfang 7. Jh. (KALBY).

Lit.: L. G. KALBY: Atti II Congr. Naz. di Arch. Crist. 250ff Abb. 1 (der Autor verwechselt in der Bildunterschrift den Bau mit S. Giovanni in Fonte).

## 78. Italien, Policastro Bussentino, Kathedrale

Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; gest. einschl. Kuppel erhalten; Krypta unter dem Trikonchos.

Maße: TKB ca. 18,30 m; KÖ ca. 7,80 m; KD ca. 8,20 m und 8,60 m (Ostkonche); KT ca. 4,20 m und ca. 4,50 m (Ostkonche).

Datierung: Ende 6./Anfang 7. Jh. (KALBY).

Lit.: L. G. KALBY: Atti II Congr. Naz. di Arch. Crist. 252 Abb. 3/4.

## 79. Italien, Ravenna, Probusbasilika

Bau: Transeptbasilika.

Maße: L 70 m; B 32 m; KT 10 m (seith. Konchen).

Datierung: Mitte 6. Jh. (BOVINI).

Lit.: G. BOVINI: AVes 23 (1972) 189ff.

## 80. Italien, Rom, S. Sinforosa an der Via Tiburtina

Bau: Einschiffiger Trikonchosbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; später an mittlere Konche des Trikonchos Kirchenbau angebaut; Martyrion.

Maße: KÖ ca. 4,20 und 6,50 m (mittlere Konche); KT ca. 2,80 m und 3 m (mittlere Konche).

Datierung: vermutl. Anfang 5. Jh.

Lit.: KITSCHENBERG 92 Taf. 17,4; STEPPAN 32 Abb. 21.

## 81. Italien, Rom, S. Sixtus

Bau: Einschiffiger Trikonchosbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; zwei Bauphasen; Friedhofskapelle.

Maße: L ca. 14,70 m; B ca. 10,50 m; KÖ ca. 4,40 m; KT ca. 2,20 m.

Datierung: verm. von Papst Fabianus (236–250) erbaut, nach Zerstörung in diokletianischer Zeit wieder aufgebaut (LECLERCQ).

Lit.: H. LECLERCQ, Art. Cella (2): DACL 2,2, 2902ff Abb. 2287/90; RAHTGENS 127f Abb. 86; KITSCHENBERG 91f Taf. 17,1/2.

## 82. Italien, Rom, S. Soteris

Bau: Einschiffiger Trikonchosbau mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; ursprünglich wohl überkuppelt; Mausoleum.

Maße: L ca. 9,20 m; B ca. 9 m; KÖ 3,10 und ca. 4,50 m (mittlere Konche); KT ca. 2 m und 2,30 m (mittlere Konche).

Datierung: als Mausoleum für Papst Zephyrinus (gest. 217) erbaut (nach KITSCHENBERG).

Lit.: H. LECLERCQ, Art. Cella (2): DACL 2,2, 2903ff Abb. 2291/94; RAHTGENS 128 Abb. 86; KITSCHENBERG 91f Taf. 17,3.

## 83. Italien, Syrakus, Chiesa della Cuba

Bau: Einschiffiger Trikonchosbau mit ummantelten Konchen; gewestet.

Maße: L ca. 16,90 m; B ca. 11,40 m; KÖ ca. 5,20 m; KT ca. 2,80 und ca. 3,30 m (Westkonche).

Datierung: Mitte 6. bis Ende 9. Jh. (AGNELLO).

Lit.: G. AGNELLO: Akten des XI. Internationalen Byzantinistenkongresses 8f Abb. 9/10.

## 84. Italien, Syrakus, S. Pietro ad Baias

Bau: Dreischiffige Trikonchoskirche bei der die Apsis rechtwinklig ummantelt ist; Nische in mittlerer Konche; Durchgänge von den seidl. Konchen in die Seitenschiffe.

Maße: L ca. 26 m; B ca. 15,60 m; KÖ ca. 4,70 m und 5,20 m (mittlere Konche); KD ca. 5,20 m und ca. 6 m (mittlere Konche); KT ca. 5,60 m und ca. 5,80 m (mittlere Konche).

Datierung: Mitte 6. bis Ende 9. Jh. (AGNELLO).

Lit.: G. AGNELLO: Akten des XI. Internationalen Byzantinistenkongresses 10 Abb. 11/2.

## Frankreich

## 85. Frankreich, Bourg-Saint-Andéol, St-Polycarpe, Krypta

Bau: Zentral konzipierter Raum mit drei Nischen; geostet; Kirche hat mind. 2 Um- und Anbauphasen; ob Ursprungsbau auch trikonchal war, ist unklar; Martyrium.

Maße: gehen aus der Lit. nicht hervor.

Datierung: Ursprungsbau aus dem 4. Jh. (MAITRE).

Lit.: L. MAITRE: RevArtChrét 49 (1906) 77ff.

## 86. Frankreich, Lyon, St.-Nizier, Gruftkirche des hl. Pothin

Bau: Zentral konzipierter Raum mit drei Nischen; Krypta geostet.

Maße: L ca. 6,90 m; B ca. 7,30 m; KÖ ca. 2,50 m; KT ca. 2 m.

Datierung: 4. Jh. (MAITRE).

Lit.: L. MAITRE: RevArtChrét 45 (1902) 449ff; KITSCHENBERG 99 Taf. 19,3.

## 87. Frankreich, St-Honorat de Lérins, St-Trinité

Bau: Einschiffige Trikonchoskirche mit am Außenbau in Erscheinung tretenden Konchen; zentrale Konche gestelzt.

Maße: L ca. 6,20 m; KÖ ca. 1,80 m und ca. 2 m (mittlere Konche); KT ca. 1,80 m und ca. 2 m.

Datierung: 5. Jh. (BENOIT; KITSCHENBERG).

Lit.: F. BENOIT: RivAC 25 (1949) 129ff Abb. 1/11; KITSCHENBERG 99 Taf. 19,2.